

Die Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Vollblatt“ erscheint mit sämtlichen Beilagen sowie „Soll und Sein“. Es ist Publikations-Organ der Gewerkschaften u. ortsansässigen Organisationen u. mit. Daraus vertrieben. Verleger: Carl Schickel, Halle a. S., Marktstraße 1. Verlagspreis: 15 Pfennig. Postamt: Halle a. S., Marktstraße 1. Postfach 20319. Postfach 20319. Postfach 20319.

Verlagspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Aufnahmehonorar, insgesamt 2,30 RM. für halbjährlich 10,50 RM. vierteljährlich 5,25 RM. Einzelhefte 15 Pf. im Umkreis und 20 Pf. im Restgebiet der Reichsweite. Druckerei: Carl Schickel, Halle a. S., Marktstraße 1. Postfach 20319.

Die Arbeiter-Zeitung

Vertrauensleute der größten deutschen Gewerkschaft fordern einstimmig Annahme des Pariser Sachverständigen-Gutachtens

Stuttgart, 14. Juni. (Eig. Drahtber.) Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm nach einer Erklärung des Hauptamts durch Fritz Kappelli zu der Reparationsfrage folgende Entschließung einstimmig an:
Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes sieht in dem Reparationsplan der Pariser Sachverständigenkonferenz eine Entlastung der Reparationslasten. In der Befreiung der Reparationslasten liegt eine bessere Grundlage für die ruhige Entfaltung der deutschen Wirtschaft und damit auch eine bessere Sicherungsmöglichkeit der Lebensbedingungen der deutschen Arbeiter. Wenn auch der Reparationsplan den grundsätzlichen Anforderungen der Arbeiter nicht gerecht wird, so ist in der erweiterten Beirat als Vertreter der deutschen Arbeiterklasse doch jede weitere

Hydepolitik ab, die sich aus der Befreiung des Reparationsplans ergeben würde. Er fordert die Annahme des Pariser Abkommens weil etwas Besseres zurzeit nicht erreichbar ist. Er hat den unerwünschten Vorzügen, die durch den Fortschritt des sozialistischen Bewusstseins in absehbarer Zeit den Anforderungen der Arbeiterklasse Rechnung getragen wird.
Der Beirat verlangt, daß die Entlastung Deutschlands von Reparationsleistungen in erster Linie dazu dienen muß, die Finanzen des Reiches zu sanieren, um dem Reich die notwendige Bewegungsfreiheit zur Erfüllung seiner sozialen Aufgaben wiederzugeben. Wenn nach der Erreichung dieses zentralen Zieles finanzielle Erleichterungen möglich sind, müssen sie den breiten Massen des arbeitenden Volkes zugute kommen. Bei Verhandlungen vor dem Beirat einsehender Bedeutung für das Volk und seine arbeitenden Massen muß häufig eine Vertretung der Arbeiter mitwirken.

Arbeitsuche gegen Arbeitslose

Der Forderung der schmerzhaften Deutschen Volkspartei gegen die Arbeitslosenunterstützung - SPD. gegen Leistungsbau

Berlin, 15. Juni. (Eig. Bericht.) Am Donnerstag war zum Schluß der interfraktionellen Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung vereinbart worden, die Beratungen am Freitag nachmittag fortzusetzen. Die Fraktionen der Regierungsparteien sollten vor dieser Sitzung nochmals zur Weiterentwicklung und zur Regelung der Arbeitslosenunterstützung Stellung nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion billigte die bisherige Haltung der Unterhändler und gab ihnen Vollmacht, die Verhandlungen über das Sozialprogramm unter Einbeziehung der Beitragsrechnung und der Saisonarbeiterunterstützung fortzuführen.

und der Regelung der Saisonarbeiterunterstützung zu verhandeln. Nachdem diese Verhandlung abgeschlossen ist, dürfte auch das Schicksal des Sozialprogramms festgelegt sein; denn die Sozialdemokratie ist nicht geneigt, ein Gesetz zur Befreiung der Wirtschaft von der Arbeitslosenunterstützung zu verabschieden, ohne daß der schwerste Mißstand, nämlich die Finanzschwäche der Reichsanstalt gleichzeitig beseitigt wird.

Kritik an der Reifenspartei.

Das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ äußerte sich über die Haltung der Deutschen Volkspartei zur Arbeitslosenunterstützung kritisch. Das Blatt schreibt:
Die Arbeitgeber haben die bestmögliche Haltung der Deutschen Volkspartei schaffend nicht nur die härteste Gegenpartei, sondern sie bringt auch einen ersten politischen Konfliktstoff in sich. Die Volkspartei muß sich anerkennen lassen darüber klar sein, daß alle anderen Parteien eine Entscheidung des Gesetzes selbst nicht zulassen. Will diese Partei das Obium auf sich nehmen, das Gesetz sollte in seinen Grundlagen unanwendbar machen zu wollen? Wenn sie dazu nicht gewillt ist, dann muß sie die nach Ansicht fast aller Sachverständigen notwendige Beitragsrechnung zu geben, oder aber dafür eintreten, daß das Reich nicht zu die bisher gedachten Darlehen niederlegt, sondern auch zukünftig mit Zuschüssen einprägt. Ein dem christlichen Willen aus der Gewerkschaften vorzuziehende Vorschlag, nämlich die Einführung einer Beitragssatzung, ist unannehmlich. Wenn die Arbeiter aber glauben, ihren parteipolitischen Wünschen bis in unerträgliche geltend zu machen, dann werden sie auf härtere, für sie unüberwindliche Widerstände stoßen. Das Gesetz ist einmal da. Es muß und wird weiterleben.

Der Flug über den Atlantik geplatzt

Der „Geldvogel“ in Spanien wegen Benzinmangel gelandet Benzinmangel durch „blinden Passagier“ verursacht

Paris, 15. Juni. (Radiomeldung.) Das Ozeanflugzeug „Gelder Vogel“, das bereits am Freitag nachmittag gegen 6.30 Uhr etwa 200 Meilen westlich von der Küste von Portugal gelandet wurde, ist bei Comillas, unweit von Santander, glücklich gelandet. Die Ueberquerung des Ozeans ist damit gescheitert, wenn auch Paris als eigentliches Ziel der Flieger infolge Benzinmangels nicht direkt erreicht werden konnte. Der harte Benzinmangel des Flugzeugs wird hier damit erklärt, daß sich ein „blinder Passagier“ kurz vor dem Start unbemerkt in die Maschine eingeschlichen haben soll.

Räumungskonferenz kommt

Madrid, 15. Juni. (Radiomeldung.) Der deutsche Reichsaussenminister wird im Verlauf des heutigen Tages mit Briand nochmals eine unterbrechende Besprechung über das Prinzip der Einberufung der Räumungs- und Reparationskonferenz haben. Briand vertritt sich der Wichtigkeit einer baldigen Abhaltung einer Regierungskonferenz nicht, und anerkennt die Räumung des Rheinlandes als notwendige Konsequenz der neuen Räumungs- und Reparationsfrage. Auf Schwierigkeiten dürfte die deutsche Mission bei dem Einberufen der Konferenz nicht zu erwarten sein.

Überall Studentenrevolte.

Schließung der Wiener Universität angedroht. Wien, 15. Juni. (Eig. Drahtber.) In der Wiener Universität sind seit anhebend 14 Tagen fortgesetzte antilegitime Demonstrationen im Gange. Das Rektorat hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Studenten zu durch das Tragen ihrer Abzeichen zu verbieten und darüber hinaus die Schließung der Universität angedroht. Die rechtshabenden Studenten werden darauf mit dem geschlossenen Heckerli zur Teilnahme verpflichtet. Dieser Schritt soll in der Hoffnung erfolgt sein, eines Tages mit Hilfe der Nationalsozialisten die Universitätstempel zu stürzen.

Das Preußen-Konkordat

Braun und Parelli haben den Staatsvertrag unterschrieben Die katholische Kirche macht ein gutes Geschäft Ein die Schule kommt sie erfreulicherweise nicht heran

Der Kirchenvertrag zwischen Preußen und dem Papst ist am Freitag vorbehaltlich der Zustimmung des Parlaments abgeschlossen und veröffentlicht worden. Damit wird endlich den beiden Parteien ein Ende gemacht, die seit Jahren über die preussischen Konkordatsverhandlungen verberiet worden sind. Gerüchten, die niemals auf einer Tatsache beruht haben, denen aber schwer entgegenzutreten war, weil während der schwebenden Verhandlungen der Verhandlungsinhalt nicht bekanntgegeben werden konnte.

Das gleiche Frage zu erheben. Wer es leicht wirklich nicht mehr darin. Alle geistlichen und bürgerlichen Bestimmungen, insbesondere jegliche Bestimmungen über die Schule, die Schulaufsicht, die Zehrenten, die Währungs- und Wonnenerwerb, alle Erhebungen fischerischer Gebührensätze für die später etwa kommende finanzielle Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche sind aus dem Vertrag fern gehalten worden. Inwiefern stellt dieses Vertragswort, wie auch seine Gegner offen ausgeben, einen großen Erfolg der preussischen Regierung dar.

Der Vertrag Preußens mit dem Heiligen Stuhl regelt in 14 Artikeln durchweg nur reine Kirchenverwaltungsangelegenheiten. Nach einer Einleitung, in der die Bestimmungen der Weimarer Verfassung über den Schutz der Religionsfreiheit wiederholt werden, wird die Einteilung Deutschlands in Kirchenbezirke festgelegt. Dabei erhalten Breslau und Paderborn neben Köln Erzdiözesen, Berlin und Aachen Bistümer. Der Vertrag des Staates zu den Kosten des Kirchengregiments, bisher auf 72 Millionen festgesetzt, wird auf 28 Millionen jährlich fixiert. Der fünfte Artikel sichert der Kirche das Nutzungsrecht an denjenigen staatlichen Gebäuden, die sie bisher besessen hat. Die nächsten Artikel geben dem Staat ein Einspruchsrecht bei der Bezeichnung der leitenden Kirchenstellen, liefern also eine Art politischen Einfluß des Staates auf die katholische Kirche. Weiter wird die Vorbereitung der katholischen Geistlichen geregelt und allgemein an die drei Voraussetzungen geknüpft: deutsche Reichsangehörigkeit, deutsche Hochschulprüfung, deutsches Universitätsstudium. Endlich werden die Fragen der Theologieprofessoren an den katholischen theologischen Fakultäten geregelt.

Bei der Beurteilung des Kirchenvertrages ist von zwei Tatsachen auszugehen. Einmal von der Weimarer Verfassung, die der Kirche volle Freiheit und Selbstverwaltung aller Angelegenheiten zusichert, aber zugleich dem Staat erhebliche finanzielle Leistungen an die Kirche als Pflicht auferlegt. Zweitens davon, daß seit dem Jahre 1821 eine päpstliche Kurie, welche die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche in Preußen regelt, durch Aufnahme in das preussische Gesetzgebungsverfahren Gesetz geworden ist, so daß also seit 1821 diese Kurie eine Art preussisch-päpstlichen Konkordats darstellt. Der jetzt aufstehende gemeinsame Vertrag erneuert lediglich das Konkordat von 1821, gibt keine Staatshoheitsrechte preis und bringt keine wesentliche Mehrbelastung der Staatskasse.

In der Weimarer Nationalversammlung hat Erzberger eine seiner berühmten Antworten auf eine deutschationale Kellengerede mit den Worten begonnen: Ist das alles? Wemher wird geneigt sein, angeht, des Wortlauts des Konkordats.

Alleerdings wird die Dotation des katholischen Kirchengregiments auf 28 Millionen erhöht. Aber bei den 75 Millionen jährlichen Aufschüssen, den die Kirche sich von der bürgerlichen Landtagsmehrheit aus der Staatskasse hat umwenden lassen, spielt das wirklich keine große Rolle. Von diesen 75 Millionen sind 70 Millionen wuchererische Zinsausflüsse zu den Pensionsgehaltern davon 50 Millionen für die evangelische und 20 Millionen für die katholische Kirche. Jede Festsetzung dieser Zuwendungen im Konkordat ist abgelehnt worden. Sobald im Landtage irgendeine Mehrheit zu finden ist, die diese Zuwendungen befristigen oder herabsetzen will, hat sie dafür voll-

Der Flug über den Atlantik geplatzt

Der „Geldvogel“ in Spanien wegen Benzinmangel gelandet Benzinmangel durch „blinden Passagier“ verursacht

Paris, 15. Juni. (Radiomeldung.) Das Ozeanflugzeug „Gelder Vogel“, das bereits am Freitag nachmittag gegen 6.30 Uhr etwa 200 Meilen westlich von der Küste von Portugal gelandet wurde, ist bei Comillas, unweit von Santander, glücklich gelandet. Die Ueberquerung des Ozeans ist damit gescheitert, wenn auch Paris als eigentliches Ziel der Flieger infolge Benzinmangels nicht direkt erreicht werden konnte. Der harte Benzinmangel des Flugzeugs wird hier damit erklärt, daß sich ein „blinder Passagier“ kurz vor dem Start unbemerkt in die Maschine eingeschlichen haben soll.

Der angebetete Golf schuld an der vorzeitigen Landung.

Paris, 15. Juni. (Radiomeldung.) Die französischen Flieger, die als erste Franzosen den Ozean glücklich überqueren konnten, haben in dem spanischen Bazar Comillas, wo sie gestern abend notlandeten, die beste Aufnahme gefunden. Trotz der vorgerückten Stunde wurden sie auf dem Balkon empfangen und von einer zahlreichen Menge begeistert gefeiert. Der Führer des Flugzeuges erklärte, daß die Ueberfahrt nicht sehr angenehm gewesen sei. Nach wenigen Stunden wären Flugbetrieber hätten sie zuerst Mebel und Räder und dann einen immer heftiger werdenden Sturm angetroffen. Er habe geschöpft, noch den Anflug von Biarritz erreichen zu können, aber an der spanischen Küste sei ihm der Benzin ausgegangen und so habe er auf dem ersten günstigen Gelände notlandete müssen. Die Schuld an dem vorzeitigen Benzinmangel trage der blinde Passagier, der sich beim Start an das Fahrgehilfen angeklammert habe und erst nach langen Mühen während der Fahrt in die Kabine hätte gezogen werden können. Einleitend habe sich nach dem Start ein Benzinbehälter geleert werden müssen, um den Apparat zu erleichtern. Der angebetete Golf sei ein junger 23jähriger Mann namens Arthur Schreiber aus Paderborn. Er hat sich anheimelnd nach rechts mit dem Piloten verdrängt, denn sie wollen ihn heute beim Weiterflug mit nach Paris nehmen. Da das Flugzeug unbeschädigt geblieben ist, dürfte der Weiterflug nach Biarritz schon heute früh angetreten werden.

Sensationeller Trichinose-Prozess

Bericht Seite 3

Zur Landung der Ozeanflieger.

Santander, 15. Juni. (WZB.) Die Landung des Flugzeuges „Gelder Vogel“, die hier gelandet, in der Annahme, daß sie sich an der spanischen Küste befinden. Im Nord nach auf dem „blinden“ Amerikaner als festlich einleuchtendes junges Krotobil. Die Entfernung Old Ozean-Santander beträgt etwa 5300 Kilometer. Die Flieger waren 29 Stunden unterwegs und haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 180 Kilometer erreicht. Es ist dies die bisher schnellste Ueberquerung des Ozeans.

428
924
064
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999



Nr. 137 Sonnabend, 15. Juni

Bericht aus der „Eiszone“.



Die Sonne spricht:
Strahle ich noch blauen Himmel
auf der Menschheit bunt Gewimmel
heißt heiß! heiß!
lebe ich an allen Ecken
Bente gelbe Ähren leden:
Eis! Eis! Eis!

Das Eisfahnen spricht:
„Meine Ware ist nicht teuer
und der Anhang ungeheuer.
Bei mir geht's den ganzen Tag
wie in einem Laubenschlag.
Hier brems' selbst der eul'ge Bote
und legt um die Trimgelbquote.
Kaufst du jetzt herab vom Wogen,
eine Zins zu erlangen.
Es tratierst der Kaufver
gerne seine Echöne hier:
mit der Erna kommt der Walter
(Reyers erst Jagerhalter):
„Kaufrin bitte noch zu sehn!“
„Sofort mein Herr! Hier — bitte schön!“
„Willst kommt mit der Annette —
O daß ich tauend Jahre hätte!
Der der Großhän! Bin die Ziefel
Kaufrin — Gott behüte!“

Und ich dachte mir:
Gefahr! Wange hübsche Kleine,
farnges Mädchen, hübsche Beine,
her — Bewirtung der Gefährte
— jetzt mit einmal Eis für's „Äuble“
Eis! Eis! Eis! Ga.

Wann Kommunalwahlen?

Waher weiß noch niemand, welcher
Tag für die Kommunalwahlen aus-
ersehen ist, die Ende dieses Jahres vollzogen
werden müssen. In hiesiger Zeit finden
man von Zeit zu Zeit immer mal wieder einen
bestimmten Termin genannt, aber da handelt
es sich stets nur um Vermutungen. Jetzt
wird gemeldet, daß der Verband der preussischen
Landgemeinden den preussischen Mi-
nister des Innern um Auskunft ge-
beten hat, ob das Staatsministerium den Kom-
munalwahltermin vor oder nach dem
1. Dezember festsetzen will. Der Minister
des Innern habe erwidert, daß Staats-
ministerium habe bisher noch keinen
Bescheid über die Festsetzung des Wahltags
erlassen. Es werde das vorläufigste er-
tun, wenn sich der Zeitpunkt der Verabsichtigung
des Gesetzes über die kommunale Neuorganisation
des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes,
das kürzlich dem Landtag zugeworfen wurde, über-
sehen lasse.
Die auf eine baldige Abrechnung mit dem
hiesigen Rathausbürgerkollektoren, müssen
sich also noch ein klein wenig gedulden.

Vom Wochenmarkt.

Man merkt langsam, daß der Sommer kommt.
Die neuen Kartoffeln und die Reife
werden häufiger und billiger, zwar kosten die Kar-
toffeln immer noch 15 Pf., und die Reife, denen
man immer noch keine reife Äpfel (60, 70
und 80 Pf. das Hund. Aber das sind schon
annehmbarere Preise. Bei den Erdbeeren hat
man an den meisten Stellen lieber bereitete
Preise zu nennen: Sie kosten 1 bis 1,20 Mk. das
Hund. Die Preise für Gemüse aller Art
bleiben in dieser Zeit, da alles genügend vorhanden
ist, die gleichen. Junge Bohnen kosten 50 Pf.
zwölfhundert, junge Bohnen 15 Pf.,
Rohrbohnen 10 und 15 Pf. das Hund. Alles, was
das Vieze oder vielmehr der Wagen wünscht,
ist jetzt auf dem Wochenmarkt vertreten, und es
berstet reger Verkehr.
Unter an dem Leisemarkt sind die
Preise auch gleichgeblieben. Die Eier sind hier
nur um einen Pfennig billiger geworden, sie kosten
noch 12 Pf. das Stück. Hier findet dann auch
der Ausverkauf von lauren Gurken
statt, man kann hier, es ist lauber neu lauren
Gurken gibt, 6 Stück für 25 Pf. erhalten.

Halles Postkraftverkehr

Zehn Linien verbinden die Saalestadt mit dem Lande

Der Kraftfahrzeugbetrieb der Reichspost erfreut
sich allgemeiner Beliebtheit. Kann man doch mit
den beschriebenen, über ganz Deutschland vertrei-
eten Kraftwagenlinien fast jede kleine Post bequem
erreichen. Der jeben herausgekommenen Zeitungs-
fahrplan für Kraftposten im Oberpost-
direktionsbezirk Halle weist nicht weniger als 55
selbständige Kraftwagenverkehrslinien auf.
Von Halle gehen allein 10 Linien aus: Halle-
Bab Saalfeld - GutsMuths, Halle - GutsMuths
Halle - Seeburg - Gemmrig - GutsMuths, Halle -
Seeburg - GutsMuths, Halle - GutsMuths
Wettin - Grude, Halle - GutsMuths - Wettin,

Halle - Grudersdorf - Döllnitz, Halle - Querfurt
Halle - Quers, Halle - Naumburg - Köberlin
Röthen. Folgende Strecken werden voraussichtlich
am 15. Juni eröffnet werden: Halle - Bernburg
und Halle - Köpitz.
Die Kraftfahrstelle Halle hat neben den Anhäng-
ern 13 bis 15 Wagen in Betrieb. Die Wagen sind
mit allen Ertragsleistungen der Leistikopf ausgerü-
stet und haben in der Regel 35 bis 55 Sitzplätze. Die
betriebsfähigen Wagen, von denen die Reichspost in
Halle bisher ein Exemplar zur Verfügung hat, lassen
70 und mehr Personen. Die Wagen sind Erzeugnisse
der Firmen Düffing, Romag, Daag usw.



Ein moderner Postkraftwagen.

Der Volkspark im Sommer

Der „Volkspark“, das Heim der hiesigen
verehelichten Bevölkerung, repräsentiert sich in der
gegenwärtigen Jahreszeit wieder recht vorzüglich
nach innen und außen. So prangt der vordere
Terrassengang in prächtigen Grün seiner
großen schattigen Bäume, Tische und Stühle laden
bei schönem Wetter zum Verweilen ein. Die
obere Terrasse ist in diesem Jahre vollständig
mit runden Tischen und Stühlen ausge-
stattet, wodurch die untern mit dem allen neu-
geordneten Tischen und Stühlen aufbereitet. Der auf-
merksame Beobachter wird beim Betreten des par-
kartigen Gartens finden, daß der Volksparkverwal-
tung keine Mühe und Kosten gescheut hat, um alles
jeden Garte schön und angenehm zu gestalten. So
ist z. B. auch die im vorderen Garten befindliche
Zunhalle ein Schmuckstück zu nennen, ebenso
die neuerbaute getöschelte große Kolon-
nade. Das Musik- und Konzertpodium bietet sich
angenehm dar, ebenso der blumengeschmückte Alan
über dem Eingang zum Hauptgebäude.

alles anbietet, um allen Gästen in Speise und
Trank das Beste und Preiswerteste zu bieten und
trotzdem weiter in Betrach geogen wird, daß zur
Unterhaltung derselben in den Garten- und
Zimmerräumen an mehreren Tagen der Woche
Konzertkonzerte gegeben werden und seit einiger
Zeit auch noch eine Sautprederrabrie-
anlage das gleiche tut, dann müßte jeder Arbeiter
vor nach und fern unserer „Volkspark“ gern und
oft begehren.
Die jergit jeben Diensttagabend vor
sich gehenden großen Symphoniekonzerte
sind gleichfalls guten Besuches wert.

Alles in allem kann wohl mit vollem Recht ge-
sagt werden, daß wenige Städte ein derartiges
schönes Arbeiterheim besitzen, wie Halle, zumal dieses
noch ganz in der Höhe des mit vielen Ansehens-
heiten geeigneten Saalefels liegt.

„Volkspark“. Ein mitteldeutsches Zref-
fenveranstalter die Jungmetallarbeiter
des Deutschen Metallarbeiterverbandes im großen
Saal, welches mit einem Begründungstermin am
20. Uhr beginnt. In den untern Säumen Kon-
zert der Musikkapelle bei freiem Eintritt. Der
Sonntag ist im großen Saal ein Verein-
ball vorgezehen. Das Konzert findet im Garten
statt.

Vogeldiebstahl im Zoo vor Gericht

Der 58jährige Kutcher Karl Gottward
und sein 16 Jahre jüngerer Freund, der Bau-
arbeiter Richard Weber, „bejachten“ den Zoo
in Halle „hinterhand“, durch den Kurpark Wiede-
nd, denn sie luden zweifachen „Vortell“. Neben
der Eintrittsgeldermißnahme waren es eine Anzahl
Brahmavögeln, eine sinesische Brahmavogel
und andere Vögel, die sie sich, wohlgekauft an
heiligsten Tage, mittels Nachschlüssel aus dem
Vogelhaus aneigneten. Der mit W. bekannte
Arbeiter Reinhold Wölner stellte die Beute vor
Nachforschungen der Polizei (1), indem er sie

unter Willigen Rufes, seiner diebstahligen Schäfte,
an einen Vogelhändler im Stadtzentrum veräußerte.
Vor dem Schöffengericht blieb W. bei der
Behauptung, die Verlust der Vögel von G. nach
der „Sicherstellung“ erfahren zu haben. G. betonte,
das gleich gesagt zu haben; W. wies sich als jamm-
zubehender Diebhaber. Das Gericht verurteilte G.
und W. wegen schweren Diebstahls 4 bzw. 3 Mo-
nate Gefängnis, wie beantragt. W. der
einzig „Unbescholtene“, erhält gegen 20 Mk. Buße
Verwahrungstrafe. W. kam als Fehler mit einem
Monat Gefängnis weg.

Hier auf der Reilstraße.

Eine große Verkehrsförderung gab es gestern mittag
auf der Reilstraße an der Ecke der Friedens-
straße. Dort war der Anhänger eines Kraftfahr-
zeuges der „Arava“ einem dort belassenen
Bierwagen in die Ecke gefahren und ver-
wunderte nur die Straßenbahnhöflichen Stadträte.
Die Straßenbahnen sammeln sich bald hinter-
einander in langer Reihe, die bis an den „Zoo-
gang“, an, als daß hinterher wieder beiseite war.
Von dem Bierwagen waren die Reilstraßen in einem
großen Haufen auf die Straße gefahren und der jof-
bare Inhalt nepte das Pfaster, sehr zum Leidwesen
der Umstehenden.

Seidenknäuelung.

Vorgestern ist in der Saale am Gimziger
Bd. eine weißliche Seide gefanden worden. Be-
schreibung: Einmal 50 Jahre alt, mittelgroße kräftige
Bestalt, grauweiße langes Haar, Zähne vorn
vollständig. Badenscheine fehlen, ohne Fußbelie-
gung, schwarz, an die Waise angelegter Rod, Waise
braun mit grünen und roten Streifen, grün
melancholischer Unterrod, unten grün, grüne
Streifen. Sachdienliche Angaben werden bei der

Kriminalpolizei, Zimmer 57 und 58, entgegen-
genommen.

Lohnratgeberverhandlungen im hiesigen Gastwirtsgerwe.

Die am Freitag, dem 14. Juni, vor dem
staatl. Schlichtungsausschuß fort-
geführten Lohnratgeberverhandlungen für das Gast-
wirtsgerwe führten wiederum zu keinem Ge-
b. Es wird daher durch die Spruchkammer
des Schlichtungsausschusses ein Schiedspruch ge-
fällt werden. Die entsprechende Sitzung soll am
Freitag, dem 5. Juli, stattfinden.

Der Glasfischer Grund wird in einem
illustrierten Rufus in der heutigen Beilage „Soll
und Zeit“ beschrieben.

Kommentare zur Werks-AG.

Der Beschluß der hiesigen Elbrotverordneten auf
Gründung der Werke der Stadt Halle AG.
wird in allen Beiragen entsprechend kommentiert.
Der „Volkspark“ des Reinwänders (Halle)
ist die Zustimmung der SPD, natürlich be-
sonders hervor und prüft den „Erregung über den
SPD-Umsatz“ unter den hiesigen Arbeitern. In
der Anknüpfung jeder Situation für ihre neuen
Mittlungsstelle, unbekannt um jodliche Not-
wendigkeiten, unterliegen sich wieder Rechts-
dienstkommunien.

Der Generalangeiger schreibt: „Der
reine Regierbetrie, so wie ihn die Städte-
ordnung von 1808 verstand, ist durch einen mo-
dernen Betrieb abgelöst worden, der rch lauf-
männlichen Grundfragen gefährt wird und der mit
Hilfe dieser Arbeitsethoden inslande ist, sich
innerhalb der modernen Wirtschaftsführung, auch
der privaten, zu behaupten.“
„Geschäftler ist schon die „Saalezeitung“,
die sagt, die Sitzung „brachte keinerlei Ueber-
zeugungen; denn daß die Sozialdemokratie
bei der Schlußabstimmung für die Vorlage stimmen
würde, wußte man schon am vorigen Montag,
wenn sich auch die früheren Erzen und ihre Presse
alle Mühe geben, das Gelände einzunehmen.“ Wo-
her die „Saalezeitung“ ihr Wissen hat, entzieht sich
unserer Kenntnis.

Natürlich muß die „Halle'sche Zeitung“
ihre Konturten nicht übertraumpen. Das deut-
nationale Blatt ist tiefgründig, das die
Stadt Halle mit vollem Bewußtsein besetzt, was
die damit tut, sich der eigenen Regie über die
hiesigen, industriellen und gewerblichen Unter-
nehmungen begab. Natürlich verurteilt sie, diesen
Umsatz sofort politisch auszuwerten: „Wenn
man sich nun in Halle, und zwar mit Zustimmung
der Sozialdemokratie, zu der einseitigen Neben-
regel entschloß... so bedeutet dies im Grunde nichts
anderes, als eine, vielleicht noch uneingehende,
aber bestands nur um so bedeutsamere Abkehr von
der überflüssigen Pflicht, vom Kaiserregiment der
herrschenden Demokratie.“

Erfreut hat die Stadt Halle, da die Werke im-
mer städtisch bleiben, durchaus nicht die
eigene Regie aufgegeben und gemeint
ist die Demokratie bestimmt nicht im Ober-
ber. Gerade die hiesige Wahnsinnigkeit beweist,
wie lebendig die Demokratie ist, indem sie dem Er-
forderlichen der Zeit gerecht wird, indem sie be-
kanntlich das alte System bis zum Unannehmlich-
hoffnungslos hartnäckig entgegenstellt.

Fahrradler gefaßt.

In den letzten Tagen ist es der Kriminal-
polizei gelungen, einen lange gesuchten und be-
drängten Fahrraddieb festzunehmen. Da er-
wartet wird, daß er noch mehr Fahrraddiebstahl
auf dem Herd hat, als man bis jetzt herans-
bekommen konnte, werden diejenigen, denen ein
Fahrrad gestohlen worden ist, gebeten, sofern sie
sich noch an den Dieb erinnern können, Angaben
über ihn oder sonstige Anhaltspunkte der Kriminal-
polizei, Kriminalbezirk 3, zu machen.

Im Gewähr des Verleches.

Gestern stießen an der Ecke S. Straße und
S. Brunnenstraße ein Kraftfahrzeug und
ein Radfahrer zusammen. Gegen beide wurde das
Ueberfallkommando nach dem Verfall der
Verlecher. Vier belästigte ein Mann Franken und
bejehrte den Fahrdiebstahl. Der Eidenfied wurde
zum Fahrdiebstahl gefaßt. In der Nacht wurde
in der S. Straße ein Radfahrer von einem
Verlecher angefahren. Der Radfahrer wurde
von der Hand und am Fuß verletzt.

Freibender. Der Verband für Frei-
denfektum und Feuerbestattung macht seine
Mitgliedschaft dringend darauf aufmerksam, daß
eine Unteroffiziersversammlung weder vom
Verbands- noch Bezirksverband, oder von der Ge-
schäftsstelle angeordnet ist. Er wartet deshalb, sich
an einer Unteroffiziersversammlung irgendwo zu be-
teiligen.

Gewerkschaftsfunktionäre!

Sonntag, den 16. Juni, findet im kleinen
Saal des Volkspark um 16 Uhr eine Kon-
ferenz der Volksparksorg (Rechnungshilfe
Halle) statt. Der Instruktör E. Schmidt wird
sich referenz halten. Wir erheben unsere Funktionen,
sich recht zahlreich an der Konferenz zu beteiligen.

Christianshuf Halle

des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes
*
E. G. Dreißiger Halle.
Wien- und Kleinplatz.
Alle Teilnehmer müssen bis Montag, den
17. Juni, 20 Uhr, das vorgedruckte Formular in
Jugendheim oder Jugendsekretariat eingereicht
haben. Spätere Anmeldungen können nicht mehr
berücksichtigt werden.

SPD. Morgen Fahrt nach Gröbers!

Ab Halle 13.38 Uhr, 15.42 Uhr

Metallarbeiter-Jugend! Wir grüßen Dich!

Am heutigen Sonnabend sammeln sich in den Mauern der Stadt Halle viele hundert Lehrlinge und jugendliche Arbeiter der mitteldeutschen Metallindustrie. Aus Dessau kommen sie, aus Magdeburg, Eisenburg, Zeitz, Bernburg, Auerbach, Schmiedeb., Zerbst und 33 Verwaltungsstellen im Bezirk Halle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes senden einen großen Teil ihrer jugendlichen Mitglieder zum 4. Treffen nach Halle. Fast anderthalb Tausend werden es sein, die in einem Zusammenfinden über den gewöhnlichen örtlichen Rahmen hinaus sich vorbereiten wollen auf die größeren Aufgaben, die ihnen in späteren Jahren zur Erfüllung sich aufdrängen werden. Dagegen wird es kein Bedenken geben, ihre ungewohnten Leistungen zu zeigen, die für die zukünftigen Aufgaben gibt es nur ein Mittel: Vorbereitung.

Von gewaltiger Bedeutung ist die Metallindustrie für die Wirtschaftskraft Deutschlands und damit für das Volk. Von gleicher Bedeutung sind die Verhältnisse in der Metallindustrie für das Schicksal des einzelnen Menschen. An der Gestaltung der Wirtschaft und an der Gestaltung der Verhältnisse eines einzelnen Industriearbeiters ist immer steigender Maße Teil zu nehmen ist die jugendliche spätere Aufgabe aller heranwachsenden Arbeiter. International, also über die Grenzen des einzelnen Landes und Volkes hinaus, gehen die Bestrebungen der Wirtschaftsführer. Weit muß also der geistige Horizont des zukünftigen Arbeiters sein. Über den engen Kreis lokaler Daseins muß er sich hinauszuheben können, wenn er klug und stark genug sein will, die Dinge zu meistern, wenn er nicht, wie bis vor einigen Jahren, alle praktische Initiative den Unternehmern überlassen will.

Kann nun, an diesen großen Gesichtspunkten gemessen, ein solches Jugendtreffen Erfüllung werden?

Die jungen Metallarbeiter werden die geschichtlichen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten Halles kennen lernen. Sie nach ihrem Eintreffen, ob am Vormittag oder Nachmittag, in umfangreichen oder geringem Maße. Sie werden bei der Begrüßung in der „Volksbühne“ manches gute und merkwürdige Wort hören und behalten. Sie werden nachher in einem Festzug ihren Willen zur Schloßkirche hinausbringen. Sie werden am Sonntag durch eine Dampferfahrt nach Wettin die rezeptive Umgebung der Stadt kennen lernen und in Spiel und sportlichen Kämpfen ihre Kräfte messen. Das ist jezt alles schwer wiegendes Programm. Aber wenn sie aus diesem Treffen ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit mit nach Hause nehmen, wenn sich in ihnen das Bewußtsein verankert, daß die Gewerkschaftsorganisation die Trägerin und Erschließerin dieser Zukunftsaufgaben ist, wenn in ihnen jenes Wort aus neue lebendig wird:

Bereit seid ihr nicht, bereit seid ihr nicht!

— dann hat dieses Jugendtreffen seine Früchte getragen.

Freilich, alles ist kein gesunder Boden für Gewerkschaftsarbeit. Kritik an ihr wurde hier nicht zur Selbstkontrolle der geleisteten Arbeit, sondern wurde Verleumdung. Der heilige Wille nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen artete aus zu Experimenten mit untauglichen Mitteln und führte zuletzt zum Kampf gegen die eigene Organisation. Es gab Jahre, da bot der Widerstand die Gewerkschaftsbewegung in Halle ein sehr trübes Bild. Befriedigt deshalb, daß einige Verwaltungsstellen des Verbandes Halle gerade nicht als den geeigneten Ort für ein Treffen der Metallarbeiterjugend ansehen, zumal es das erste ist, das in einer größeren Stadt abgehalten wird.

Aber die arbeitende Jugend in der Metallindustrie kann bei ihrem Zusammenfinden den Mittelpunkt des Wirtschaftslebens nicht aus dem Auge gehen, sie kann sich nicht darauf beschränken, neue bisher, unbillige Darlegungen kennen zu lernen. Die Zukunft liegt für sie nicht in den Brennpunkten des Daseins, die großen Industriezentren, die muß sie noch kennen lernen. Und Halle ist so ein Brennpunkt. Wegen der Vorbereitungen zu erfolgreicher Tätigkeit nicht in jeder Hinsicht günstig sein, der Wille, Gutes zu schaffen, muß das Unzulängliche überwinden. Und deshalb gerade in Halle das Treffen.

Wenn die älteren Arbeiter die Jugend grüßen, dann denken sie zurück an ihre eigene Jugend, dann denken sie zurück an jene Jahre, in denen sie zuerst eine Ahnung bekamen vom Ernst des Lebens. Sie konnten in ihren jungen Jahren noch nicht diese starken gewerkschaftlichen Verbände der erwachsenen Arbeiter. Sie fanden in den Fabriken noch viel mehr Eigenem und Brotneid unter den Beschäftigten, wie es auch jezt noch zu finden ist. Sie haben viel mehr Liebedienerei, denn Unternehmern gegenüber, als heute noch vorhanden ist. Der gele-

richte Schatz ihrer Arbeitskraft war viel begehrt, als in der Gegenwart. Bis zum 16. Jahre galt für sie als besondere Begünstigung der Zehnjahrestage. Nach Erreichung dieses Alters war die Länge des Arbeitsjahres oft unbedenklich. Die Lehrlinge der damaligen Zeit, namentlich in den Gewerbeten, können ein Lied singen von Liebesstunden bis in die späte Nacht hinein. Vieles hat sich geändert. Auch das Verhältnis zwischen Lehrling und erwachsenen Arbeiter. Der beste Beweis ist das alljährliche Jugendtreffen.

Doch weiter soll die Entwidlung vorwärts gehen. Vor 30 Jahren brauchte die Arbeiterbewegung vor allem Agitatoren. Männer, die immer wieder auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses hinwiesen. Stärkung der Organisation war fast der alleinige Zweck ihres Lebens, weil eben eine starke Organisation die Voraussetzung alles übrigen Wirkens war. Mancher sah dafür mühsame Verfolgungen durch gewissenlose Unternehmer erdulden müssen.

Der Agitator von heute kann nicht nur für die Gewerkschaft zu arbeiten, er hat im Betrieb einen guten Kampf mit dem Unternehmer zu führen: das **W i t b e k i m m u n g s g e s e t z** der Arbeiterkraft im Produktionsprozeß gilt es zu wahren und zu erweitern. Viel wichtiger ist diese Aufgabe. Viel reichere Kenntnisse erfordert sie. Sie erfordert eine längere Vorbereitungszeit als früher. Diese große Aufgabe, das Mitbestimmungsrecht im Betrieb, im ganzen Wirtschaftsleben zu wahren und zu erweitern, wird in den kommenden Jahren im Gewerkschaftsleben auch der Metallarbeiter seine dominierende Stellung behaupten. In diese Aufgabe müssen die jungen Metallarbeiter hineinwachsen, auch wenn sie ihr Leben lang am Schraubentisch und an der Drehbank sitzen werden. Es gibt kein Ausweichen und kein Verstecken vor dieser Aufgabe. Sie stellt große Ansprüche an Charakter und Wissen. Möge das 4. Treffen der Metallarbeiter-Jugend befruchtend auf alle Teilnehmer einwirken, daß sie später als erwachsene Menschen dieser Aufgabe gewachsen sind.

Sie werden es nur können, wenn sie ihrer Gewerkschaftsorganisation treu bleiben und ihren jugendlichen Altersgenossen dem Verband zuzuführen. Reiner kann unter den Lehrlingen besser agieren, als der Lehrling selbst. Er legt damit jene Etappe im Kampf der Arbeiter zurück, die der Erwachsene, beengt durch die Zeitverhältnisse, in langen Jahren und Jahrzehnten erst erreicht.

Fast 1 Million Mitglieder zählt jezt der Metallarbeiter-Verband, über 80 Millionen war er im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Das sind gemaltige Zahlen. Außerhalb nicht in Erscheinung tritt jener Aufbau von innerem Geist, von Befestigung von Pflichtgefühl jener unglücklichen jungen Männer, die durch treue alttägliche Kleinarbeit die Organisation so stark machten. In deren Reihen kann der jugendliche Metallarbeiter jezt schon seinen Platz finden, indem er die gleiche Arbeit unter seinen Altersgenossen leistet. So arbeitet er für das große Ganze und zugleich für sich selbst. Möge das Jugendtreffen in Halle ihn darin festigen, dann wird es ihm später leichter möglich sein, größere und bedeutendere Aufgaben zu lösen. In dieser Erwartung grüßen wir die ankommende junge Schar bei ihrem Eintreffen in Halle.

Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften

Rudolf Hartmann spricht im Rundfunk

Am Donnerstagabend sprach zu den mitteldeutschen Rundfunkhörern der Bezirksleiter des DAVB, R. Hartmann (Zeitz) über das Thema: „Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“.

Der Redner schilderte zunächst die Lage der Arbeiterkraft vor ungefähr 50 Jahren, als es noch fast keine Gewerkschaften gab. Wichtiges, also lange Arbeitszeit gab damals dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein. Die Arbeiterkraft hatte keine Bedeutung in der Gesellschaft. Der Arbeiter war teilnahmslos gegenüber fast allen Dingen des Lebens, er verbrachte seine freie Zeit im Alkoholgenuß und mit Rattenpiel.

Wichtigste Aufgabe war es da zuerst für die Gewerkschaften, das Solidaritätsgefühl in der Arbeiterkraft großzuziehen. Eine schwere Aufgabe, eine Aufgabe die um so schwerer war, als auch die Regierungsbürokratie diese neuen Zusammenschlüsse der Arbeiter verurteilte. Nach ihm zum Kriege gab es diese politische Verfolgung der organisierten Arbeiter, obgleich der Reichstagsgeordnete Leibfried schon damals im Reichstag die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften erkannt hatte und hervorhob.

Mit dem Umsturz und mit der neuen Verfassung wurde die rechtliche Gleichstellung der Gewerkschaften geschaffen, und nun konnte die gegenwärtige Kulturarbeit der Gewerkschaften beginnen. Die Hauptaufgabe war zunächst die Regelung der Arbeitszeit- und Lohnfragen, die nicht nur den materiellen Wert der Arbeitskraft, sondern, was noch bedeutsamer ist, den Willen, daß hierdurch dem Arbeiter erst die Möglichkeit gegeben wurde, die Erzeugnisse der Kultur zu genießen, denn nun hatte er mehr Zeit und Geld. Der Arbeiter wurde wachsam, damit sich Kulturformen heraus bilden. Die Grundlage war zunächst die Regelung der Arbeitszeit- und Lohnpolitik der Gewerkschaften. Die Gewerkschaft waren dann gegeben, jugendliche der Arbeitszeit- und Lohnpolitik der Gewerkschaften ist auch die Frage der Arbeitslosenver-

fürderung und der Arbeitsvermittlung, die ebenfalls von den Gewerkschaften ins Leben gerufen und eifrig gepflegt wird. Der Redner wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten laut gehörenden Stimmen für eine Befreiung der Arbeitslosenversicherung. Die Gewerkschaften seien wohl bereit, etwaige Mängel in der Versicherung zu beseitigen, die Arbeitslosenversicherung an sich sei aber ein kultureller Faktor ersten Ranges und müsse unbedingt erhalten bleiben.

Auf dieser Grundlage der materiellen Sicherung der Existenz des einzelnen Arbeiters bauen die Gewerkschaften nun ihr Kulturgebäude auf, das in Bildungsreisen und Vorträgen die Arbeiter mit den Erzeugnissen der Kultur vertraut macht und sie zu kulturell selbständigen Menschen erzieht. Größtes haben die Gewerkschaften hier schon geleistet. Das wird am besten klar, wenn man den heutigen kulturellen Stand der Arbeiterkraft mit dem vor ungefähr 50 Jahren vergleicht. Der Arbeiter ist heute schon zu einem Mitglied seiner Klasse und seiner kulturellen Zuehung bewußten Menschen geworden. Und diese Aufgabe hat neben der rein ideellen auch eine enorme wirtschaftliche Bedeutung, denn nur ein an Leib und Seele gesunder Arbeiter und ein an Leib und Seele gesunder Arbeiterkraft kann seine kulturelle Zuehung und seine wirtschaftlichen Aufgaben erfüllen und so einen entscheidenden Faktor im großen Volksgange darstellen. Das zeigt sich schon in der Tatsache, daß beispielsweise die Beschäftigung „Made in Germany“ in der letzten Zeit einen ganz anderen Klang erhalten hat als vor 10 bis 15 Jahren. Die Wirtschaftsdemokratie ist auch das Ideal einer selbstbewußten Arbeiterkraft.

Der Redner schloß mit einer Empfehlung auf die organisierten Arbeiterkraft, die alle Einrichtungen der Gewerkschaften: Arbeits- und Lohnpolitik, eingestellt habe, ohne daß sie gelährt habe, und forderte auf, daß auch diese Unorganisierten als Mitarbeiter in die Reihen der Gewerkschaften einzuweichen sollten, das sei namentlich ihre moralische Pflicht.

Wohnlich edspruch für die mitteldeutsche Gewerkschaften

Im Wohnlich der Leberwaten, Reife- und Sportartitritindische des mitteldeutschen Bezirks, dem 13. d. M., den folgenden Schiedspruch:

1. Der Schiedspruch für Magdeburg wird von 97 Pf. auf 1 M. erhöht.

2. Die Wohnlich von 1. gilt von der nächsten Wohnlich an und ist mit herabgesetzter Frist erstmalig zum 30. April 1930 gefälligst zu werden. Gefälligstfrist: 22. Juni 1929, mittags 12 Uhr.

Nach diesem Schiedspruch ergeben sich für den über 22 Jahre alten Arbeiter folgende Stundenlohn:

Schiedspruch für das Verflechtungs-gewerbe.

Die aus der Zentralverband der Angestellten mittelst, ist gefestert in dem Tarifrecht des Verflechtungsgewerbes in Berlin ein Schiedspruch gefälligst werden, der eine Erhöhung der Gehälter um 3 Prozent vorsetzt. Erfüllungfrist bis 30. Juni 1929. Der Schiedspruch gilt mit Wirkung ab 1. April 1929.

Gustav Strecher 60 Jahre alt.

Am 17. Juni kann Gustav Strecher, der letzte Bevollmächtigte des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getreidearbeiter, Ostprager Halle, seinen 60. Geburtstag feiern. Dieser Tag gibt uns Veranlassung, der Verdienste des Gewerkschaftsarbeiters um die Arbeiterbewegung in eigenen Worten zu gedenken.

Gustav Strecher, der in Weußen (Oberhesslen) am 17. Juni 1869 das Licht der Welt erblickte und dort das Vater- und Konbitorienamt erlernte, kam als junger Geselle Ende der achtziger Jahre nach Berlin, wo gleichfalls nach sehr rühmliche Verhältnisse in seinem Beruf herrschten. Lohn und Arbeitszeit fanden damals noch in einem weit schlimmeren Verhältnis, als es heute noch der Fall ist. Die Verarbeitbarkeit der jungen Konbitorienorganisation erforderte auch unfernen Freund Strecher, der jezt also auf eine fast vierzigjährige Mitgliedschaft in seiner Gewerkschaft zurückblicken kann. Lange aber hielt er es in Berlin nicht aus; der Wobetrieb führte ihn weiter durch Deutschland, und so landete er



denn schließlich in Halle. Hier mußte er zunächst seine Mitgliedschaft genießen, und als er dann seine Frau hier kennenlernte, wurde er auch in Halle sesshaft. Aber auch Frau Grebe machte sich sesshaft, und zwar in der jungen Ehe, und manche weitere Seiten, herbeigeführt durch Arbeitslosigkeit, hat Strecher mit seiner Familie durchmachen müssen. Verheiratete Familien nahmen die Weiser damals noch ungerner als heute an, und da ein Überangebot an jüngeren Arbeitkräften vorhanden war, die vor allem billiger und williger waren, so konnte Gustav Strecher nicht etwa strempeln gehen — denn eine Arbeitslosenversicherung gab es damals noch nicht! —, aber er durfte mit seiner Familie am Hungertuch nagen. Er konnte sich nur mühsam über Wasser halten, indem er, wie so viele Vater- und Konbitoriengehilfen, andere Arbeit annehmen in allen möglichen Unternehmungen, nur so als „ungelernter“ Arbeiter auch nur kümmerliches Brot land. Doch auch hier war seines Weibens Not ganz lange, denn Gustav Strecher, der jezt Jungheirateter zur Sozialdemokratischen Partei nicht verlassen konnte, hatte unter der Verfolgungswacht der sozialistischen Unheimlicher zu leiden, die ihn nachregeln und dafür sorgten, daß er nirgend Arbeit in Halle bekam.

Endlich sollte es ihm etwas besser gehen, als der Gewerkschaften Konbitorienverein einen Beschluß seiner Generolverammlung fassend eine eigene Kasse einrichtete, in der Gustav Strecher als einer der ersten zur Kasse kam. Später vor er dann längere Zeit im Konbitorienverein, hatte unter der Verfolgungswacht der sozialistischen Unheimlicher zu leiden, die ihn nachregeln und dafür sorgten, daß er nirgend Arbeit in Halle bekam.

Seine Berufslage, die mit ihm in jahrelangem Kleinarbeit gearbeitet und gekämpft haben, wissen, was es für ihre Interessen gekostet hat, und sie schätzen ihn daher sehr. Wenn heute in den Bäckerei- und Konbitorienbetrieben im allgemeinen erträgliche Verhältnisse bestehen, so verdanken das die Angehörigen dieses Berufs auch unfernen Jubilär, der zunächst den Grundstein für die Organisation mit legte und mit deren Hilfe dann den Fortschritt herbeiführte.

Aber auch die allgemeine Arbeiterkraft hat Gustav Strecher viel zu verdanken, denn auch in der Sozialdemokratischen Partei hat er stets seine volle Pflicht getan. Der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung dient er seit Jahren durch gewerkschaftliche Erfüllung seines Ehrenamtes als Kassierer des Gewerkschaftsstellens Halle.

So wollen wir uns denn hier erlauben, unserem Freund Gustav Strecher zu seinem Jubiläumsgedächtnis gleich im Namen der gesamten Arbeiterbewegung unseren herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Möge dieser Mann uns noch recht lange erleben bleiben, und möge die Arbeiterbewegung immer solche Menschen an ihrer Spitze haben, die für die Befreiendheit selbst sind, für die Allgemeinheit aber das möglichste zu erreichen suchen.

Kunst, Wissenschaft, Leben

Martern und Grabinschriften

Es ist erstaunlich, wieviel vollständiger und charakteristischer Humor mit den traurigsten menschlichen Erlebnissen, dem Sterben und dem Tode, verbunden ist. Dabei hat dieser latonische Witz durchaus nichts mit Unfrömmigkeit, Sittlichkeitsmachern oder Jansenismus oder auch mit Todesverachtung zu tun. Gerade in den Gedenken, deren Demotivator als besonders gläubig und fromm betrachtet sind, finden wir oft die „lustigsten“ Martern. Im Zürcher Sühntal steht auf einem Steine ein Kreuz mit einer kleinen Tafel, auf der zu lesen ist:

Der Weg in die Ewigkeit
ist doch gar nicht weit
Um 7 Uhr fuhr er fort,
Um 8 Uhr war er dort.

Kürzer kann man den tödlichen Unfall eines Fuhrmanns wohl nicht gut beschreiben. Bildhauer, Hofhüter, Posthüter sind einige Martern, die man in einer Gegend Sloweniens nahe beieinander findet:

Die feuchte Frau zum Aumunde
ward ihr gebissen von 'nem Hund.
Da floh ihr junges Blut so rot —
Nun ist die Arme mausetot.

Eine andere Grabchrift lautet:

In diesem Baum, beim Kirchenspfänden,
Ist ein Teil der Tod ein Weisbildt finden.
Sie fiel von der Leiter in die Tiefe,
Da kommt sie nicht mehr wieder.

Wieder ein anderes Martern lautet:

Ein Mädchen, jung von achtzehn Jahren,
Ist einst zum Markte Rufe fahren.
Sie fiel in eines Mörders Hand,
Der schlug den Arm aus Rand und Band.

Nicht weniger traurig in seinem Anlaß, aber lustiger in den poetischen Verfassung ist die Grabchrift auf einem Kreuz im Böhmerwalde, nahe bei Eulen, die uns erzählt:

Durch eines Ohe's Stoch
kam ich in des Himmels Schoß.
Wußte ich auch gleich erlassen
Und Weib und Kind verlassen
Kam ich hoch zur ewigen Ruh'
Durch dich, du Kindvieh, du!

Eine gewisse Ähnlichkeit im Wortlaut, wenn auch einen ganz anderen Sinn hat eine Grabinschrift im Niederdeutsch, auf der es heißt:

Hier ruht das Feine Ochselein,
Des großen Ohe's Söhnelein.
Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Daß es ein Oche werden sollt!

Vom mährischen Kirchenspfänden weiß auch noch eine Grabinschrift in Röhren in Böhmen mit treffender und sachlicher Kürze zu berichten:

Aufi gfligen
Kirchlein wrodt.
Abi gfallen.
Gingewet.

Echöft sinreich ist eine Grabinschrift in Tannhausen, die auf diese nicht alltägliche Weise um den Segen für einen alten Mann bittet:

Samt ruht der Greis von 80 Jahr,
Der sechsmal hier berechtigt war.
Belohne seine Vaterorgen,
O Herr, am Auferstehungsmorgen!

Endlich mag hier noch eine bei aller ihrer Kürze erschöpfende „Biographie“ genannt werden, die sich auf einer verwitterten, zerbrochenen Grabsteinplatte eines Proger Friedhofes findet:

Hier ruht Thomas West.
Im Leben ist er gewest
Sonder aus Ruh,
Zur gearbeitet Nacht und Tag.
Wer war schuld an seinem Tod?
Unausgedacht's Naht Brot.

Geceä.

„Tauschen und 50 Pfennige zu!“

Sum Schallplatten-Altbändler Benjamin - Alles auf Lager Vom pensionierten Schläger bis zur Friederike

Von Max Bernardi

Eine Bretterbude im Berliner Osten, ein Getummel zwischen mächtigen Kaufhäusern, die voll Müllfeld auf den zerbrochenen Holzerbschlag auf ihren Pfählen blicken. Ein alter Mann, ein Artist und Spielbudenkünstler auf der Heeperbahn in St. Pauli, ist Inhaber des Holzhäufchens. Seit zwei Jahrzehnten treibt er Handel mit alten, abspielbaren Grammophonplatten. „Musik-Benjamin“ wird er genannt. Sein wahrer Name ist ebenso in Vergessenheit geraten wie die Starnamen der vorzüglichen Schläger seines merkwürdigen Museums.

„Musik-Benjamin“ ist Pfleger einer von einem Tausend alter Schallplatten, die in Regale eingedreht, die ganze Nachwelt seines Musikmagazins einnehmen. Sie sammeln sich so an, ohne daß er es wollte, wie alter Schrott, den man nicht zu vernichten mag, und der Generationen überlebt. Unter einer fingerdicken Staubschicht altern sie immer weiter in die Zeit des Jazz hinein. Hinter dem Verkaufstisch tritt ein Berg von Musikbüchern, zerhackten Schalltrichtern und unförmigen Apparaten aller Systeme.

Requisiten.

Nur auf dem Lebensstil selbst steht ein kleines Wunderwerk altzeitlicher Maschinenkunst, ein Sprachapparat, nicht größer als eine Zigarettenschale, mit einem wogeliebenden Zeller. Das ist „Musik-Benjamin's“ Erfindung, von ihm selbst, wie er berichtet, lange vor dem Aufkommen der Schallapparate mit elektrischem Antrieb konstruiert. Hier werden die zum Kauf angebotenen Platten gepreßt und wird die gewünschte Ware der Kundschafft vorgeführt. Hier wird entschieden, ob eine Schallplatte den Befähigungsmaßstab zur Aufnahme in Benjamin's „Altersakt“ erbringt, hier muß entschieden, ob ein schon pensionierter Schläger wieder die Werke in die Welt antreten darf, hier spielt sich das dem musikalischen peripetuum mobile die letzte große Szene eines an Erlebnissen reichen Lebens ab.

Durch den Streik von Benjamin's Jubelerschaft tritt ein junges Mädchen und legt einige Platten auf den Verkaufstisch. „Tauschen, und 50 Pfennig zu!“ rüchert es aufstoisgemäß die müttelreiche Wortschafft aus. Prüffend gleitete die Rechte des Pfleger's über die Paragummimasse einer Platte. Der Daumen streicht über die Furchen, die das süße Geknatter eines schmäligen Wiener Vielles begeben. „Bewerter Madchen!“ murmelt Benjamin, ohne einen Blick auf die zertrümmerte Aufschrift der Platte zu werfen. Alsdann freißt sie auf dem Instrument: ein Schrammelquartett aus dem Wiener Prater schmelzende Walzerstücke. Dann aber ist Benjamin akt im Zweifel.

Ein Selegenheitskauf.

Eine Platte, auf beiden Seiten von der Kadel eingegraben, erregt sein Mißtrauen. Er wüchit mit dem Lebensstil darüber hin; seine Finger spielen über die zolllosen, unregelmäßigen Furchen. Endlich legt er die Platte auf den zerfressenen Zeller. Nach oberflächlichem Räumen einiger Schlagwerke jault im Musikflüßer plötzlich ein Hund laut auf, eine Rage setzt ein, heult im Duett, und am Ende überflogen sich beide Stimmen im Distanz. Benjamin nimmt die Platte wieder herunter, und während Dorette den Postillon von Bonjeumeau antunmt, unterzieht er den eigenartigen Fund einer genauen Prüfung. Ein Mädchen hüßt über sein Antlitz. Mit unbeherrschbarer Wärme eines jüngerbärtigen Philatelisten, der eine lustigere Seltsamkeit für das Weltmarternalbum dem Müllflüßer entwirft, fügt er die Platte seinem Museum ein. Möchte es niemand glauben: Die Platte würde nach seinem Tode um ein Vermögen

nach Amerika veräußert werden; es war die „Saxophon-Probe“, ein völlig unbekanntes „Kriechbrunn“ des Erfinders des Grammophons. Eine Kostbarkeit für den Liebhaber, nur in wenigen, nummerierten Exemplaren von Edison selbst hergestellt.

Benjamin wendet sich wieder seiner Kundin zu. „Schwarz! gelb! rot!“ mit hoch ein Automobil... Das junge Mädchen lächelt erkrankt über ihm ganz unbekanntem Melodie, die Vater Benjamin dem Musikflüßer entlockt. „Na, ist das was für Mutter?“ fragt er, während bereits eine neue Platte zu freffen beginnt. „Friederike, du kleine Rumpelkammer...“ kräftigt es aus der Wunderkerze, und schon sind das Mädchen und Benjamin handelsmäßig, „Friederike, du kleine Rumpelkammer!“ summt auf dem Heimweg zu Muttern beglückt das Mädchen mit der schon Uebertragung in der Schulfmappe.

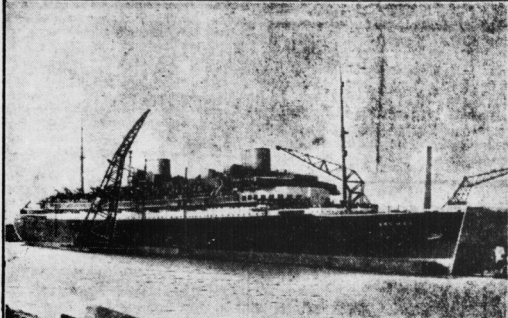
Führen Sie Goethe?

Ein Herr, der sich aus den Kaufhäusern nebenan in Benjamin's Altersheim verirrt hat, will unbedingt eine Platte von Goethe kaufen. „Neue — führe ich nicht, nur mir lede. Vielleicht meinen Sie Goethe?“ fragt Benjamin, ohne mit der Wimper über die Dummheit seines Kunden zu lachen. „Anstun!“ drückt der Herr auf. „Goethe meine ich. Kennen Sie denn nicht O Mädchen, mein Mädchen.“ Der Herr singt die erste Geisterung. Benjamin überlegt. „Ich weiß schon, sag er nach kurzer Pause. „Die neue Operette von Behar wollen Sie haben, die kürzlich mit der Masfary gegeben worden ist!“ Und schon läßt er sich antzettel vor seinem Regal und fördert die unterste Platte zu Tage. „Nicht möglich!“ ruft der Herr begeistert aus. „Das nenne ich aber auf der Höhe sein.“ Kurzgedacht paßt er die verstaubte Platte in seine Aktenkoffer — um am Abend in Bärtschkeit. O Mädchen, mein Mädchen“ zu singen...
Tante Berta, eine alte Kundin, bringt im Zeitungspapier gemeldet eine Platte. Mit einem Blick stellt der alte Benjamin fest, daß die Platte jeden Sonntag- und Freitagabend im Hoftheater ausgestellt hat und weiß für sein Altersheim ist, aber... „Sollt' ich nicht geben, Tante Berta!“ — „Ach, nee, geben Sie mir eine neue, schöne Platte dafür, Benjamin! Ach, so etwas kriegt ich ja nie wieder.“ „Sollt' Tante Berta mit einem neuen Weibchenbild nach der treuen Schallplatte.“ „Am, vielleicht die „Vogelheute?“ Oder „Um Zoologischen Garten?“ grübelt Benjamin aus seinem Gedächtnis alter Schläger. „Ach nee“, meint Tante Berta. „Wenn der Vater mit dem Sohne...“ „Ist Benjamin, Ach nee...“ — „Ach bin vom Band ein Quall.“ — „Ach nee...“ — „Geben Sie nicht den kleinen Sohn zu sehen.“ — „Ach nee...“ — „Mutter, der Mann mit dem Kots ist da...“ — „Ach nee...“

„Ach nee!“ ärgert sich Benjamin. „Nehmen Sie man die „Wachparade“, dann jeh ich noch eine Platte extra zu“, erklärt er plüßig mit unheimlicher Bestimmtheit. Tante Berta ist zufrieden. Das war doch noch aus der guten alten Zeit; und eine Gratis-Zugabe ist ja auch nicht von Wappe. Benjamin paßt die beiden Platten in die Zeitung. Die „Wachparade“ ist mindelstens ein dudenmal in seinem Lager betreten. Und die Zugabe? Er ist froh, das Ding endlich los zu werden. Es paßt so wenig in seine Rumpelkammer wie der noble Herr mit seinem „Goethe“.

Als Tante Berta freudig bedragt aus der Lüre eint, frecht Benjamin aus seinem Gedächtnis den fähigen Kaufserien eines Altersheim: „Wenn du einmal dein Herz vergrößert...“

Deutschlands größter Handelsdampfer



die „Bremen“, wird am 16. Juni seine erste Reise antreten, wobei Neuport von Bremen nach aus in sechs Tagen erreicht werden soll. Das Schiff bietet für 3200 Personen Raum, ist mit allen neuzeitlichen Ertrungsgeschäften der Schiffbaukunst ausgestattet und wird durch Turbinen getrieben.

127 Zeppelin-Luftschiffe. Wo sind sie geblieben?

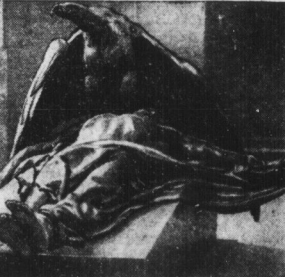
Der „Graf Zeppelin“ ist das 127. Luftschiff, das seit der denkwürdigen Fahrt des ersten dieser Luftschiffe am 2. Juli 1900 gebaut worden ist. Unmüßig fragt man sich: Wo sind die 127 Zeppelinluftschiffe geblieben? Sieht man die Listen durch und erzählt die Daten und Umstände, so werden sich gewiß viele Menschen fragen: Das habe ich auch noch nicht gewußt. Rämlich daß beispielsweise 66 Zeppelinluftschiffe in den Kriegsjahren abgeschossen, zerstört und vernichtet wurden, daß sie in die Hände der Feinde fielen, vom Stige getroffen explodierten, als vermisst gemeldet worden sind u.ä.

Eine ganze Reihe der Zeppelinluftschiffe ist abgerüstet worden. Einige wurden an Frankreich, England und Italien ausgeliefert. Das vorletzte ist vor vierzehnjährigen Jahren an die Vereinigten Staaten gegangen und trägt seitdem den Namen „Los Angeles“. Die ersten Zeppelinluftschiffe sind vielfach unglücklich erlegen. 1908 in Gherlingen ist das dritte, 1910 in Baden-Deß das 6., 1912 in Düsseldorf die „Schwaben“ verbrannt. Einige der Luftschiffe sind bei Manövern verunglückt (z. B. 1913 bei Segoland); einige wurden veraltet und mußten wegen geringer Tauglichkeit abgerüstet werden; einige strandeten oder explodierten durch die Gasmischung, die sich als ungeeignet erwies. Während der Kriegsjahre wurden auch viele Luftschiffe, außer den 66 oben angeführten, abgerüstet oder beschädigt, verunglückt bei der Landung oder stürzten aus unbedachten Ursachen ab. Seit 1919 sind nur noch wenige gebaut, einige überhaupt nicht fertiggestellt worden. Man muß sich wundern, daß die Seereschiffe die Verluste der Zeppelin-Luftschiffe setzen oder doch gar nicht

erwähnten. Zwölf wurden allein über London und der Themse abgeschossen, zerstört und vernichtet, eins fiel in die Hände der Engländer.

Demnach existieren heute von 127 Zeppelin-Luftschiffen nur noch die „Los Angeles“ und der „Graf Zeppelin“. Wenn erst einmal die Luftschiffe ausschließlich ihrer wahren Bestimmung einer, unüberwindlichen, wirtschaftlichen Ausnützung dienen, dann werden auch die Verluste immer kleiner und kleiner werden. G. S.

Ein Fliegermonat.



Für die seit Beginn der Monat verunglückten Flieger wurde im Invalidentempel in Paris ein stimmungsvolles Echo gemessen.

Ferienidyll.

Das war ein Ferienidyll, wie es so leicht sein zweites gibt. Es lag an seiner Landstraße seinem Verkehre. Nur einige schmale, kaum recht ausgetretene Pfade führten nach ihm. Hierher drang kein Gedächtnis des Tages, kein Gedächtnis der Autos. Stumm war bisher, emigriert in der Kadelmahl. Uns zu Füßen sprang, über große Steine, ein Bach ins Tal. Vogel sangen ihr Liebeslied: zierten. Aber sonst herrschte stilles, feierliche Stille. Die Luft, die wir einatmeten, war Tannennadelaromat. Hier schlug das Herz einer unberührten Erde. Hier war jungfräuliche Natur.

Es drängte uns, den Wert dieses einzigartigen Oasenhauses kennen zu lernen, ihm unsere Freude über das Paradies zum Ausdruck zu bringen, in das hinein er sein Haus hatte bauen lassen. Wir erkundigten uns nach ihm bei dem Keller. „Bewerter“, sagte der Keller. „Der Bach ist vor ein paar Tagen in die Sommerfrische geehrt.“ Jodot.

Ein Telegramm von 28977 Worten.

Eine der längsten Kabeldepeschen, die jemals den Atlantik überquerten, wurde kürzlich zwischen Mittelmeer und Nordsee von Paris nach Neuport übermittelt. Der Inhalt bildete der vollständige Text des Berichts der Reparationskommission, der ausschließlich der Interpunktionszeichen 28977 Worte enthält. Nach der Mitteilung des Admirals Coode, des Leiters der europäischen Abteilung der „Western Union Cable Company“ ist bei der Uebermittlung auch nicht der kleinste Fehler unterlaufen. Das Kabeltelegramm wurde über zwei Leitungen nach Neuport geschickt, unter getrennter Zustellung einer dritten Linie, die von Paris über Boulogne nach London führt, die aber nur für 4500 Worte des Gesamttextes in Anspruch genommen wurde. Das Kabel gelangte in das Telegraphenbüro der „New York Times“, wurde sofort von dem Stenographen übertragen an die Zeitungen des gesamten Gebiets der Vereinigten Staaten weitergegeben. Die Uebermittlung auf dem Kabelwege dauerte knapp sechs Stunden.

Neue Lehrmethoden Warum wandern unsere Kinder?

Ein sonniger Junimorgen. Vor dem Bahnhof verarmlich sich eine Schulflecke. Diese Flecke frucht von allseitig dem Hin- und Hergehen der Kindergrün! Der jugendliche Frühling hat seine Würdigen den Betrachter neben dem großen Bild. Nur der beiden Epochen neben dem großen Bild steht die Galle in die häßliche Kette.

„Die könnten aus das Bessere machen als in der Weltgeschichte rausgehen.“

„Ja, iches wo das alles nicht, das was bei Schulz zum Lernen und nicht zum Weisheit bo!“

„Und das hat man wenigstens mal gelernt!“

„Siehe fern! So ja nicht mal was n' studierst. Ich kann heute noch alle Bücher!“

„s ist eben, die Menschen wollen heute alle nichts mehr machen, das nennen sie dann Fortschritt.“

„Das is noch was.“

„Was wär's, wenn wir im Wartelal nen Frühlingsgenießen würden?“

„Genau! Wohl ich man 'ne Besorgung alldien, aber das hat noch bis morgen Zeit.“

Güldige Schulte, das solche Leute nicht über dich zu bestimmen haben. Wie ich es sonst noch in der kleinen Kinderbegegnung. Jeder gibt es außer den beiden Epochen am Briefkasten noch viele, die meist aus epistolischen Gründen kein Verständnis für die heutige Jugend aufbringen wollen. Früher war das alles nicht, logt man einfach, ohne sich irgendwelche Mühe zu geben, in das Problem der heutigen Jugendmüde einbringend. Ja, unsere Jugend wandert heute mehr als in der „guten, alten Zeit.“ Warum?

stend in den Schulen Preußens — der monatliche Wandertag vorgeschrieben.

Gesundheit und Lebensfreude gehören eben zusammen. Schon die Förderung des Gleichmaßes, Körper und Heren neuen Schwingung, gibt nicht nur der Körperliche, auch der seelische Kraftverbrauch wird wieder ausgeglichen. Dem Ganzen fehlt das fröhliche Gemüth in neuen Verbinden oder in Grün und Sonnenlicht neu gestärkt auf.

So ist das Wandern etwa kein oberflächliches Vergnügen, wie jene Epochen in der Bahnhofszeit meinten, sondern körperliche und seelische Übung und — noch mehr. Wandern bedeutet Arbeit, Lernen, Erziehung, Bildung, — Bildung nicht im überdeutlichen Sinne von Einbinden und Auszubildern, sondern eigenes selbständiges Lernen durch die eigene Anschauung. Sollen wir nicht alle, die wir nur das mittelmäßig geübte, was uns aus eigenem Glauben geborben? Wie kann ja, dem menschlichen Geiste, wenn er die nicht kennt und erlebt? Wer sein Vaterland nur vom dritten Stockwerk eines Hinterbackens und vom Bahnhofsplatz aus betrachtet, der kann nicht mehr diese tiefe Begeisterung fürs Vaterland empfinden wie von einem, der in einer eigenen Gegend wohnt und vielleicht noch dazu jedes Jahr seine Gegend, oder Gegend macht.

Man lernt und bestehen lernen, das ist der tiefere Sinn unserer Jugend- und Schulwanderungen. Durch die eigene Betätigung kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Werte anderer Gegenden und ihrer Bewohner führt schon das Kind, das gar manche Gegend nichts weiter ist als eine willkürlich gewählte Seite, die sich nur durch zufällige Zufälle ist. So entwidelt sich der Sinn für die Gemeinschaft beim gemeinsamen Wandern. Einer empfindet mit dem anderen

Der Sport des Sonntags Arbeitersport.

Arbeitsport.

Arbeitsport ballmännlich in Holzwicklage.

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Kalle und Umgebung

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Ein Zug nach Herforder Gründung

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Jugendbewegung

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Besuchsaufnahmen

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Besuchsaufnahmen der Sozialistischen Arbeiterjugend

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Arbeitsport

Verein	Spieler	Gezeichnet	Interess.	Vertreten	Punkte	Tore
Arbeiterballmännlichkeit	4	3	1	1	71	19:5
Arbeiterballmännlichkeit	5	4	1	1	82	21:9
Arbeiterballmännlichkeit	4	4	1	1	82	14:5
Arbeiterballmännlichkeit	4	2	1	1	53	13:10
Arbeiterballmännlichkeit	4	2	1	1	53	10:13
Arbeiterballmännlichkeit	3	1	1	1	24	19:15
Arbeiterballmännlichkeit	3	1	1	1	14	19:52
Arbeiterballmännlichkeit	6	1	1	1	2	10:24
Arbeiterballmännlichkeit	6	1	1	1	6	12:9

Sportamtliche Bekanntmachungen

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Spielplan

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Ein anderer Verbänden

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Arbeiter-Schach-Internationale

Eine Ermahnung an die Klassen

Die Ergebnisse des Kongresses der Arbeiter-Schach-Internationale in Wien wurden in der nachstehenden, einstimmig angenommenen Resolution zusammengefasst:

Der Kongress stellt mit Bedauern fest, daß die Tätigkeit der russischen Sektion innerhalb der I.S.I. die übrigen angeschlossenen Sektionen ihren Sammelvermögen gegenüber in große Schwerkraft setzen hat, die ihre Einheit der I.S.I. und der Verbände bedrohen. Soll eine weitere Zusammenarbeit gewährleistet erscheinen, so muß gefordert werden:

1. daß die russische Sektion ihre Angriffe gegen einzelne Landesverbände und deren leitende Funktionäre verliessen einstellt,
2. daß die russische Sektion und fraktionell in der I.S.I. die übrigen angeschlossenen Sektionen ihren Sammelvermögen gegenüber in große Schwerkraft setzen hat, die ihre Einheit der I.S.I. und der Verbände bedrohen. Soll eine weitere Zusammenarbeit gewährleistet erscheinen, so muß gefordert werden:
3. daß mit Rücksicht auf die tiefbedauerlichen Erfahrungen des Jahres 1928 hinsichtlich der Garantie bei Bereinigung von Zeitkämpfen gegeben wird,
4. daß die russische Sektion, mit der ein schriftlicher Vertrag überhaupt unmöglich ist, mindestens durch Teilnahme an den maßgebenden Sitzungen und Kongressen der I.S.I. ihren Anteil an der I.S.I. beizubehalten, und sich für die I.S.I. einen einflussreichen Anteil zu beschaffen und durch die I.S.I. erzielten ein einflussreiches und einflussreiches Arbeiten zu bewerkstelligen,
5. daß die I.S.I. sowie alle übrigen Sektionen ihren fraktionellen Charakter mit der I.S.I. in Verbindung und insbesondere auch die I.S.I. Arbeit an der bürgerlichen Schachpresse aufgeben, weil dies den Prinzipien der I.S.I. entgegensteht; wobei nicht verstanden auf den Artikel des Leiters der russischen Schachpresse, K. B. I. I. I., in der Zeitschrift „Schachmanns Bild“.

Was bei weiterer Einsetzung all dieser Punkte

erfolgt der Bestand der Arbeiter-Schach-Internationale nicht gefährdet und der künftige Verkehr mit Ausland überhaupt möglich, und kann die I.S.I. erst nach Zutreffen dieser Voraussetzungen dem in Aussicht genommenen Turnier mit den Russen überhaupt näher treten.

In Anbetracht der engen Beziehungen zwischen der Arbeiter-Schach- und der übrigen Arbeiter-Sportbewegung stellt der Kongress einstimmig die Notwendigkeit der Anknüpfung an die I.S.I. (Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale) und dessen und prinzipiellen Gründen fest.

ASD für bürgerlichen Sport

Der Schiedsrichter Anhold, Mitglied von Arbeiter-Schach, früher langjähriger Mitglied der Arbeiter-Schach-Internationale (bürgerlich) und gleichzeitig langjähriger Mitglied der ASD, wurde, nachdem er als Schiedsrichter im Arbeiter-Schach- und Sportklub in Ammerndorf, von der ASD, aufgegeben, seine Spieler nicht mehr bei bürgerlichen Wettbewerben teilnehmen darf, nicht gegen ihn unternommen wurde, oder jezt, so ein Spieler der bündelnden Vereine leitet, man gegen ihn vorgibt.

Vereinsmitteilungen

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Arbeitsport

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Arbeitsport

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Arbeitsport

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

Die Kaffee Zubereitung

ist eine Kunst.
Die Formel sie zu erlernen heißt: Guter Bohnenkaffee mit **Franch Spezial** kochen. Feinsten Kaffeevorse der Weltfirma HEINRICH FRANK SÖHNE G.m.b.H. Berlin.

entwickelt
den Geschmack und das Aroma des Kaffees in vollendetster Weise. Erhöht seine Qualität, verbessert also seine Qualität als Kaffeegetränk gleichzeitig auf dem Paket.

Verwendungsart auf dem Paket.
Übersicht zu haben in 10- und 20-Pkg. in 40 Pkg.

Auf den Paketen befindet sich ein Bezugsschein für provalide OLYMPIA-SPORTBILDER

Ammerndorfer Naturfreundeheim Photo-Ausstellung

vom 16. bis 23. Juni
Eröffnung Sonntag, den 16. Juni, 10 Uhr.

Arbeitsport

Am Sonntag liefen um 10 Uhr auf dem Gemeindepark in Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit. Die Arbeiterballmännlichkeit hat sich in der Holzwicklage ein Spiel der Arbeiterballmännlichkeit.

8865 Mann im April 1928 auf 88933
 im März 1929 oder um 3,2 Prozent.
 Betrachtet man die Entwicklung in den Be-
 reitungen allein, so läßt sich für diese zu beiden oben-
 genannten Zeitpunkten eine Verzehrfaktors-
 vermehrung um 1,6 Prozent ersehen.
 Im höchsten Maße ist es jedoch bei den fest-
 geschätzten betriebsförmigen Verzehrerungen möglich
 gewesen, die Verzehrfaktoren um 4 Prozent zu verringern.
 Neben der Lohnsenkung aller Art, hat sich bei
 der Durchschnittslohn aller Arbeiter von 7,10 M.
 im März 1928 auf 7,39 M. im März 1929
 erhöht.
 Der Förderanteil je Mann und Schicht erhöhte
 sich von 4,89 Tonnen im Jahre 1927/28 auf 5,05
 Tonnen im Geschäftsjahr 1928/29. Die Erhöhung
 beträgt demnach 3,3 Prozent.

Meineidsgeständnis Dr. Richters

Schwer belastende Aussagen

In dem Bonner Giftmordprozeß gegen
 Dr. Richter kamen am Freitag zunächst einige
 Zeugnisaussagen zum Wort, die erklärten, daß
 Dr. Richter einen Mord nicht zutruhen. Dagegen
 wurde der Angeklagte durch den Subditen
 Silger, der im gleichen Sinne wie die Er-
 mordete gemordet hat, schwer belastet. Er er-
 schloß, er habe in der Nacht plötzlich kurz nach
 einander drei geliebte Frauen erschossen, die
 ihm wie die drei Frauen vorgekommen seien. Nach
 dem dritten Schuß habe er sich angesogen und auf
 den Fuß hinab gebückt. Dabei habe er gehört,
 wie Klänge und Schreie umgallend seien und Vor-

läufer: „Weißt Sie bei mir, er hat mit Dr.
 Jacobi gesprochen und ihm die Unschuld gelobt.
 Dr. Jacobi ist beinahe tot.“ Dr. Jacobi habe die
 Frau später unterläßt und gelobt: „Du komm an
 Frau Merrens nicht finden.“ Frau Merrens
 habe dann erklärt: „Dr. Richter hat mich auf die
 Erde geworfen und mir einen Knobel in den
 Mund gesteckt.“ Er hat mich gewürgt, so daß
 ich umfiel und der Tisch umfiel. Er trennte
 auf einen Fingerling dieses Falbes und
 führte mir dieses in den After ein. Danach
 spritzte ich ein innerliches Verbrechen und
 über den Vorgang in der Kriminallösung sagte

Neue Bombenattentate.

Hannover, 14. Juni. (Eigenbericht).
 In der vergangenen Nacht gegen 1 1/2 Uhr wurde
 gegen die Verkehrs-Eisenbahn, ein Bombenattentat,
 mit dem auch die Reichsbahn in Zusammenhang
 gebracht, ein Sprengstoffattentat verübt. Der
 Tatort war der Sprengkörper gelegt, ein ein-
 ziger Verwundeter und in dem Mauerwerk ein
 etwa 15 Zentimeter großes Loch entstanden. Auf-
 gabe sprangen in dem gegenüberliegenden Gebäude
 Feuerlöscher aus. Ein Sprengstoffattentat gegen
 die Kaiserlich-interessiert ist eine Mitteilung
 der Polizei, wonach etwa drei Stunden vor dem
 Attentat der kommunistische Landtags-
 abgeordnete Abel das Polizeipräsidium davon
 in Kenntnis setzte, daß in einer Seitenstraße eine
 Riste mit Sprengstoffen und Bombenmaterial abge-
 legt worden sei. In dem betreffenden Hause ist
 auch die „Rote Hilfe“ untergebracht. Die Polizei
 hat nach der Mitteilung sofort die Riste bescho-
 sen.
 Kiel, 15. Juni. (Wg. Droßh).
 Im Zusammenhang mit dem Bombenattentat in
 Hohenfels verhaftete die Polizei einen recht-
 radikalen Handlungsreisenden, der
 längerer Zeit früher der Landvolkbewegung
 gewesen ist. Gegen die Verhaftung liegt der Rechts-
 befehl des Reichsanwalts vor. In der
 Landgerichtsstadt. Infolge der außerordentlich
 starken Verdachtsmomente dürfte die Staatsanwaltschaft
 jedoch gegen die Gefangenstellung Beschwerde
 einlegen. Die Polizei glaubt in ihm einen der
 Täter gefunden zu haben. Zwischen den drei
 Bombenattentaten ein unmittelbarer Zusammen-
 hang auch in bezug auf die Täter zu bestehen scheint,
 kommt der Auffassung des Attentats von Hohen-
 fels besondere Bedeutung zu.

Die erste Nachwahl.

Großer Erfolg der Arbeiterpartei.
 London, 14. Juni. (Eig. Droßh).
 Die durch den kurz vor den Wahlen erfolgten
 Tod des Kandidaten der Arbeiterpartei notwendig
 gewordene Nachwahl in Rugby führte zu
 seiner Veränderung der bisher konservativen Ver-
 hältnisse. Erprobte demnach die Arbeiter-
 partei mit Befriedigung das Wahlver-
 halten in Rugby zurückzuführen. Während 1924 der Kan-
 didat der Arbeiterpartei mit insgesamt 8768
 Stimmen an dritter Stelle stand, hat die Arbeiter-
 partei diesmal 11588 Stimmen erhalten und
 damit den höchsten Kandidaten die dritte Stelle
 gebührt. Die konservativen Mehrheit hat sich um
 800 Stimmen verringert. Damit liegt das letzte
 Wahlergebnis vor.
 Der endgültige Stand der Parteien ist jetzt:
 Arbeiterpartei 88, Konservativen 261, Liberale 50,
 Unabhängige 7 Sitze. Der Stand der Parteien
 bei der Auflösung des letzten Parlamentes war:
 Konservativen 400, Arbeiterpartei 462, Liberale 46,
 Unabhängige 7 Sitze.



Das Bild zeigt rechts (X) den Angeklagten Dr. Richter, links daneben seine beiden Verleumdiger.

ellan gestrichelt habe. Ferner habe er den Arzt
 Frau Merrens an ihre Tochter gehört: „Dieses
 Mädchen, komme mal her, Mutter muß herbei!“
 Frau Merrens habe dann versucht, die Korridor-
 tür zu öffnen. Das sei ihr aber nicht gelungen,
 weil die Tür immer wieder von innen fest ge-
 schlossen worden sei. Der Angeklagte Dr. Richter
 erkläre die Verleumdung der Frau Merrens damit,
 daß sie sehr wahrscheinlich habe Theater-
 spielen wollen, um in ihrer Ökonomie die Be-
 wohner des Hauses aufzumachen zu können.
 Eine weitere sensationelle Begebenheit machte
 der Polizeibeamte Merrens, der in der Nacht
 Dienst hatte, als Dr. Richter mit der Frau zum
 Spital ging. Er traf bei beiden unter, wobei
 Frau Merrens ihm sagte habe: „Hilfen Sie mir,
 ich bin verurteilt.“ Als die Frau in die Klinik
 gebracht worden war, habe sie ihm gegenüber ge-

der Polizeibeamte auf, er wisse ganz genau, daß
 Richter einen eigeneidlichen Keinen Gegen-
 stand vor Berechnen in den Ofen geworfen
 habe. Dr. Richter erklärt, es sei ein zusammen-
 geballtes Zigarettenstück gewesen. Darauf
 befuhrte der Angeklagte nochmals sehr be-
 stimmten, der Angeklagte habe mit zwei Fingern in
 die Zigarette gestrichen, einen kleinen weißen
 Gegenstand — etwa wie eine halbe Zigarette aus-
 sehen — herausgenommen und es das Feuer ge-
 löschten. Ein Zigarettenstück ist nicht gewesen. Die
 Angeklagte nimmt an, daß es sich dabei um den
 Fingerling gehandelt habe.
 Die größte Sensation des Nachmittags war,
 daß Dr. Richter durch seinen Rechtsanwalt, Rechts-
 anwalt-Weidrich, erklären ließ, er habe keinerlei
 in der Verleumdungslage einen Meineid gestrichelt.

Suguzusammenstoß in München

Betriebsstättenlicher Fehler die An- glichursache.

Im Münchener Hauptbahnhof fuhr am Freitag-
 vormittag ein nach München ausfahrender Per-
 sonenzug einem in gleicher Richtung tangierenden
 Zug in die Platte. Zwei Wagen dieses Zuges
 Personenzuges wurden umgeworfen, gegen einen
 Wall der elektrischen Überleitung gestürzt und
 fast zerstört. Bei dem Unglück sind 13 Per-
 sonen leicht verletzt worden.
 Die Ursache an dem Zusammenstoß ist noch
 nicht geklärt. Der Leiter des tangierenden Per-
 sonenzuges sagte aus, das zur Nahrung der Fahr-
 planer mahnen Signal nicht gesehen zu haben. Man
 ist gegenwärtig im Münchener Hauptbahnhof daran,
 an dem die Fahrpläne der Personenzüge zu
 schaffen. Solange diese nicht fertiggestellt sind,
 daß die Gleise beim Ausfahren des Zuges aus
 dem Bahnhof gepertert werden, bis die Rückmeldung
 erfolgt, werden sich nach Auffassung der Eisen-
 bahnbetriebe im Münchener Hauptbahnhof
 bestimmte Unfälle nie völlig vermeiden lassen.

Schwerer Unfallfall, zwei Tote.

In der vergangenen Nacht überfuhr sich ein
 auf der Fahrt von Stuttgart nach Ulm ein
 gegenwärtig Personenzug. Während
 der Fahrt des Zuges und eine neben ihm fahrende
 Begleitlinie mit dem Schreden dort angekommen
 die übrigen Insassen, zwei Frauen aus Stuttgart,
 so schwer verletz, daß sie bald nach dem Unfall ver-
 starben.
 Arbeitsunfall.
 In einer Leipziger Eisenwarenfabrikhandlung
 waren am Freitag zwei Arbeiter mit dem Be-
 reiten von fünf bis sechs Meter langen Nägeln
 an einer Maschine beschäftigt. Dabei kamen in
 einem Rohr befindliche Explosivstoffe zur Entzün-
 dung. Dem die Maschine bedienenden 55 Jahre
 alten Arbeiter wurden beide Hände abge-
 ritten; ein Stück Eisen durchdrang ihm den
 rechten Oberarm. Er erlag seinen schweren Ver-
 letzungen.
 Todesurteil wegen des Mordes
 In dem Prozeß gegen den Zimmermann Erich
 Salewski in Leipzig wurde am Freitag das
 Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde — ent-
 sprechend dem Antrag des Staatsanwalts — wegen
 Mordes zum Tode verurteilt. In der Urteils-
 begründung wird hervorgehoben, das Gericht habe
 die volle Überzeugung gewonnen, daß der
 Täter den Mord beabsichtigt hat, der mit dem Zug
 von Leipzig gekommen sei. Ein verurteilter Hand-
 werker konnte nicht in Frage kommen, da er
 nicht, daß der Mord gegen die Ermordete ge-
 egebenen gehabt habe, und auch das trifft auf
 den Angeklagten zu.
 Ein Prinz, der Wechsel fälscht

Zaten und Worte.

Kommunistische Agitationen.
 Der Hauptanschlag des Reichsanwaltes
 gegen am Freitag einen sozialdemokrati-
 schen Antrag zur Behauptung der ungenaueren
 Rolle der Reichsregierung. Der Reichsanwalt
 der Reichsregierung hat die Reichsregierung
 in Paris mit Befriedigung das Wahlver-
 halten in Paris zurückzuführen. Während 1924 der Kan-
 didat der Arbeiterpartei mit insgesamt 8768
 Stimmen an dritter Stelle stand, hat die Arbeiter-
 partei diesmal 11588 Stimmen erhalten und
 damit den höchsten Kandidaten die dritte Stelle
 gebührt. Die konservativen Mehrheit hat sich um
 800 Stimmen verringert. Damit liegt das letzte
 Wahlergebnis vor.
 Der endgültige Stand der Parteien ist jetzt:
 Arbeiterpartei 88, Konservativen 261, Liberale 50,
 Unabhängige 7 Sitze. Der Stand der Parteien
 bei der Auflösung des letzten Parlamentes war:
 Konservativen 400, Arbeiterpartei 462, Liberale 46,
 Unabhängige 7 Sitze.

Todesopfer der Trichinose

Ein Fleischbeschauer unter Anklage

Der der großen Strafkammer Plauen be-
 gegnete die Verurteilung der früheren
 Fleischbeschauer in Amtsgericht Klingenthal,
 der sich unter der Anklage der sexuellen
 Züchtung zu verantworten hat. Die Verurteilung
 dieser mehrere Tage in Anspruch nehmen.
 Der Angeklagte hatte vom März 1919 bis Juli
 1926 die Funktion des Fleischbeschauer im Bezirk
 Klingenthal. Er hatte seit dem Jahre 1920 das
 geschäftliche Geschäft auf Züchtung zu unter-
 nehmen, obwohl vorgeschrieben war, die zu prüfenden
 Fleischproben in numerierten Ge-
 büßen zu unterbringen, wickelte der Angeklagte
 die Stroh nur in Papier ein. Dadurch wurde
 später die Kontrolle, zu welchem Schlachttier die
 eingetragene Probe gehörte, außerordentlich erschwert.
 Vor allem aber wird der Angeklagte beschuldigt,
 seinen amtlichen Stempel „Fleischbeschauer Klingenthal“
 auf auch Schlachttiere gesetzt zu haben, die
 noch gar nicht untersucht waren. Die

Folge war, daß zahlreiche trichinöse Stücke zum
 Verkauf gegeben wurden. Besonders gravierend ist
 einer der bekannt gemordeten Fälle: Der An-
 geklagte hatte in einem Fleischladen seinen amtlichen
 Stempel auf ein geschlachtetes Schwein ge-
 bracht, das nicht oder höchstens ganz flüchtig unter-
 sucht worden war. Die Folge waren zahlreiche
 Erkrankungen, die sich auf über hundert steigerten.
 Davon mußten fünf Personen — der Stiefvater
 Sammann aus Eisenfeld, die Frau der Ge-
 waltigen Pfeifer in Potzental, Ernst Pfeifer,
 eine Frau Staab und der Dolmetscher Värz
 aus Eisenbunten — die Nachfolge des An-
 geklagten mit dem Tode bezahnen.
 In seiner Vernehmung mußte der Angeklagte
 angeben, daß Vernehmungen der Proben schon im
 Schlachthaus vorgenommen seien. Es sei möglich,
 daß das trichinöse Stück nicht von ihm, sondern von
 einem anderen gestempelt worden sei.

Schwerer Unfallfall, zwei Tote.

In der vergangenen Nacht überfuhr sich ein
 auf der Fahrt von Stuttgart nach Ulm ein
 gegenwärtig Personenzug. Während
 der Fahrt des Zuges und eine neben ihm fahrende
 Begleitlinie mit dem Schreden dort angekommen
 die übrigen Insassen, zwei Frauen aus Stuttgart,
 so schwer verletz, daß sie bald nach dem Unfall ver-
 starben.

Die Belgiermar.

Brüssel, 15. Juni. (Eig. Droßh).
 Die Verhandlungen zwischen der belgischen und
 deutschen Regierung über die Frage der Mar-
 tinfabrikation trugen bisher durchaus freund-
 lichen Charakter. Immerhin ist kaum mit einer
 schnellen Einigung zu rechnen. Es hat sich
 die Verhandlungen gezeigt wird, hätten die bel-
 gischen Delegierten nochmals mit der Reichsregierung
 in Berlin Rücksprache nehmen.

Aus der Internationale.

Mosk., 15. Juni. (Eig. Droßh).
 Am Freitag wurde anlässlich des fünfjäh-
 rigen Bestehens der Internationale der Arbeiter-
 partei in Moskau ein großes Fest abgehalten.
 Unter großem Beifall überreichte
 die Internationale die Grüße der Inter-
 nationalen. Reichstagsabgeordneter Hilber-
 sand begrüßte den Barzels in Anknüpfung
 des Parteivorstandes der belgischen Sozialdemokratie.

Religionsfriede in Mexiko.

Mexiko, 14. Juni. (Radio-Meldung).
 Die Wiederannahme des Religions- und Kir-
 chenfriedens durch die katolischen Hierarchen wird für
 Ende des Monats erwartet. Die Verhandlungen
 zwischen der Regierung und den maßgebenden Bi-
 schöfen zur Beilegung des Religionsfriedens sind
 bereits so weit gekommen, daß inzwischen ein Bericht
 über die prinzipielle Einigung bereits an den Papst
 in Rom eingereicht worden ist. Die wichtigsten
 Fragen des Kirchenfriedens und eines eventuellen
 Konkordats sollen in nächsten Verhandlungen er-
 örtert werden.
 Auf Grund der Vereinbarung des mexikanischen
 Staatspräsidenten mit den katolischen Bischöfen
 werden die bisher geschlossenen Kirchen am
 Sonntag wieder geöffnet werden.

Ein Bürgermeister wegen Kleingeld- anhebungsbezug angeklagt.

Gegen den vom Amt suspendierten Bürger-
 meister der Stadt Dohme in der Mark, Wend-
 land, wurde das Kleingeld anheben wegen
 Betrages erkl. Bei einer Revision im August
 vorigen Jahres war festgestellt worden, daß die
 dortige Stadtparisse in den Jahren 1922/23 ihren
 Gesamteinkommen von Kleingeldern der Stadt be-
 tragen waren 100 000 Gulden als 100 000 an-
 genommen worden. Bürgermeister Wendland
 hatte die zur Annahme notwendigen Stücke be-
 sorgt.
 Hierunter ist, in Dortmund-Dortfeld gab ein
 Bergmann auf sein Frau mehrere Schiffe ab und
 diese sich hierauf durch einen Grund. Die Frau
 ist lebensgefährlich verletzt. Grund zur Tat war
 Missetat.

Im Keller lagert eine Doktorwürde

Das Schöffengericht Gotha verurteilte den
 „Angeklagten“ Julius Bechin wegen Betrugs-
 versuchs und Beleidigung zu neun Monaten
 und einer Woche Gefängnis. Der Mit-
 angeklagte Martin Groß erhielt neun Monate
 Gefängnis wegen Betrugsversuchs.
 Im Jahre 1927 erschien bei dem Bürgermeister
 der thüringischen Stadt Dörfen der Angeklagte
 Bechin, der sich als Hauptmann der Polizei und
 Besitzer der Grundbesitz „Muttergut“ und „Wort-
 besitz“ bezeichnete. Er verlangte den Stadtbürger-
 meister, in der Nähe von Dörfen ein öffentliches
 Grabmal zu errichten. Hinter seiner
 „Beleidigung“, so behauptete er, liege ein großes
 Sanftmütigkeit mit fünf Millionen Mark Sa-
 chenwert und impulsive sofort zusammen mit
 „Grabbesitzer“ Bechin die wiedererwachten
 Fehler. Dabei ließ Bechin durchbilden, die Stadt
 Dörfen solle ihm gegen Sicherheit einen Zinsen-
 kredit von 60 000 Mark gewähren. Die Über-
 weisung der Gelder von England gebe nicht immer
 zu risk, und man wolle mit den Arbeiten speziel-
 len bald beginnen. Außerdem erklärte Bechin, der
 Bürgermeister würde in seiner Begehrigkeit
 nicht den Boden des Aufstiegs der Dörfen er-
 halten. Es lag für einen Bürgermeister das
 bestimmt recht angehen, wenn er nebenamtlich
 noch hiesige Landeinkommen bereinnehme. Man
 schied voneinander in dem erbebenden Beuchstein,
 daß Dörfen durch diese Unternehmung sich einen

Wahrsinn verschaffen werde. Die bürgerliche Ver-
 kehrte sich, das Projekt zu bewerkstelligen. Bei-
 der ersten „Direktor“ Bechin wieder dem Bürger-
 meister, diesmal in Begleitung eines Dr. Martin
 Groß, der sich das Privat eines Bergbau-
 verfahrens zeigte. Die letzten des Angeklagten
 eines angehenden Geologen Prof. Dr. Straß-
 mann vor. Es wurde vereinbart, daß die Stadt-
 gemeinde Dörfen gegen Vorsicherung eines auf die
 Grundbesitzer „Muttergut“ und „Wortgut“ an-
 geschlossenen Grundbesitzes in Höhe von 330 000
 Mark einen Kredit in gleicher Höhe zur Verfügung
 stellen solle. Dem Bürgermeister erschien das Ganze
 aber als normaliger Überlegung noch zu schön, als
 daß er davon glauben konnte, und er übergab die
 Sache der Staatsanwaltschaft.
 Die darauf angelegten Ermittlungen ergaben,
 daß „Direktor“ Bechin ein häufig vorbestraf-
 ter Dieb und Betrüger sei. Groß von einer
 hundertfachen Strafbüße wegen Geld-
 fälschung geschickt wurde. Das mit dem Namen
 „Professor Dr. Straßmann“ gezeichnete Gut-
 achten war gefälscht.
 In der Verhandlung schwandelte Bechin dem Ge-
 richt vor, er besitze ein reiches Vermögen in Eng-
 land, das nur aus neueren Einkünften in Eng-
 land überwiegen werden könne. Dr. Groß aber be-
 hauptete, die Doktorwürde zu besitzen. Jedoch
 konnte er nicht in den Besitz seines Diploms
 kommen, das im Keller seiner thüringischen Schwieger-
 eltern lagere.

Ein Prinz, der Wechsel fälscht

Prinz Axel, der bulgarische Kronprinz, steht im
 Mittelpunkt einer Betrugssache wegen nicht
 honorierter Wechsel.



Allgemeiner Konsumverein Halle u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Sonnabend, den 6. Juli, und
Sonntag, den 7. Juli 1929:

7. International. Genossenschaftstag

Anreten zum **Kinderfackelzug** am Sonnabendabend 8 Uhr auf dem Paradeplatz.
Anreten zum **Demonstrationzug** am Sonntagvormittag 11 Uhr Weingärtenplatz und Hallmarkt.

Alles Nähere ist in unseren 54 Verteilungsstellen zu erfahren.

Bereins-Kalender

1. Juli In den Genossenschaftlichen Vereinen Halle und Umgegend wird der 7. Internationale Genossenschaftstag gefeiert. Der Tag der Genossenschaft ist am Sonntag, den 7. Juli, im Park bei der Halle, von 10 bis 12 Uhr, durch den Vorstand des Allgemeinen Konsumvereins Halle u. Umgegend, e. G. m. b. H., veranstaltet.

2. Juli In den Genossenschaftlichen Vereinen Halle und Umgegend wird der 7. Internationale Genossenschaftstag gefeiert. Der Tag der Genossenschaft ist am Sonntag, den 7. Juli, im Park bei der Halle, von 10 bis 12 Uhr, durch den Vorstand des Allgemeinen Konsumvereins Halle u. Umgegend, e. G. m. b. H., veranstaltet.

Aus dem Bezirk

Bitterfeld, Sonnabend, 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Stadt Halle Mittelvereinsversammlung. Bericht über den 7. Internationalen Genossenschaftstag.

Wittenberg, Sonnabend, 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Stadt Halle Mittelvereinsversammlung. Bericht über den 7. Internationalen Genossenschaftstag.

Merseburg, Sonnabend, 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Stadt Halle Mittelvereinsversammlung. Bericht über den 7. Internationalen Genossenschaftstag.

Stadttheater

Donnerstag, 20.-22./11. Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau
Komische Oper von H. F. Adam

Freitag, 21.-22./11. Uhr:
Gräfin Mariza
Operette von G. Rainan.

Thalia-Theater

Sonntag, 20.-22./11. Uhr:
Charleys Tante
Schwaun von Dr. Ziemack
Musik von Hugo Striffl

Musikalien

Arno Rammelt
Barfasserstr. 13
P. Reich. Koch

MODERNES THEATER

Kabarett der Komiker
für noch heute und morgen.
Sonntag:
4-Uhr-TEE
baju neuer Spielplan

Wahlhalle

Direkt. O. Kleinmanns
Telephon Nummer 28385
Seit Sonnabend 20 Uhr
Abschiedsvorstellung
der **Holl-Weber-Revue:**
Sollte auf Solale!
in 23 lustigen Bildern.
Morgen, Sonntag, nachm.
4 Uhr und 20 Uhr:
Gala-Vorrede der
Vereins-Festspiele
mit 10 Welt-Attraktionen.
II. u. Die großartige
Halla-Orchester-Konzerte
mit 12 Weltberühmten.
Seit 10 Uhr hat Halle kein
besonders grandioses Programm
geboten.

Sonntag nachm. 4 Uhr:
Das gesamte Solale-Program
mit seinen Breiten von
40 Bildern bis 2.50 Uhr.
Kinder halbe Preise.
Jeder Ermöglichte 1 Kind frei.



Kakteen-Schau

auf der Bergschänke zu Halle
vom 15. bis 23. Juni

Geöffnet von 9 bis 20 Uhr
Eintritt: Erwachsene 0,50 Mk.
Kinder . . . 0,25 Mk.

Veranstaltet von der Ortsgruppe
Halle - Herosburg der Deutschen
Kaktus-Geellschaft 3714

„Fruchtweinschenke Gutenberg“

das hallische Grönzng

Sonntag 8 1/2, bzw. 6 1/2 Uhr nachm.
Konzert u. Kammermusik
der beliebtesten Hauskapelle

Autobusfahrt
ab Halleski . . . 8 00 12 00 14 00 17 00 20 00
ab Weissen Platz . . . 8 30 12 30 14 30 17 30 20 30
ab Gutenberg zurück 10 00 14 00 16 00 19 00 22 00

Sonderwagen nach Bedarf

Volksparthei

Sonnabend auf der Terrasse:
Frei-Konzert
Morgen, Sonntag:
Bereins-Ball
Familien-Freikonzert

RAKETE

Reimers Lachbühne
für noch heute und morgen.
Sonntag:
4-Uhr-TEE
baju neuer Spielplan

Emil Reimers

verstumt — heißt alles versäumt!
Ab Sonntag, den 16. Juni 1929,
ein bescheidenes Jubiläumsvorprogramm
Juli und August geschlossen.

Café Freischütz

Inhaber: H. Hartung
Heute, Sonnabend:
Blumenfest
Schluß 4 Uhr. 3728

Reichverband f. Waisentürsorge

Verband Halle-Thüringen
Bad Wittke, Donnerstag, den
20. Juni, 19 Uhr:
Kirchens in Sosenheim bei
Friederike
Ein land. Fest. Mitwirkung von
Solisten der gleichnam. Operette.
Als Gast Paul Sieber-Walther
(Staatoper Berlin-Hannover).
Bauerntänze . . . Belustigungen
Tanz im Freien.
Karten im Vorverkauf 1 Mk. bei
Hothaus, Asemann und Rammelt.
Abendkasse 1,25. 3760

Albrecht

früher
Naturheil-Anstalt
Friedenstraße 28 3711
Ist wieder in Halle Epine 37
Telefon 350 85. Sprezeit:
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend von 10 bis 2 Uhr.

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Wunder im Menschen.

über die wunderbare Heilkräfte im menschlichen
Körper, gibt jedes Lektüre unsere 66 Seiten
starke illustrierte Waldflora-Druckschrift,
die man in Apotheken, Drogerien und Reform-
häusern beschaffen kann.

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Bad Wittke

Sonntag, den 16. Juni, 7 u. 10 Uhr:
KONZERT
des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung: Benno Pflüg.

20 Uhr:
Abend-Konzert
des Steinerorchesters. Leitung:
Obermusikmeister Karl Steuer.

Abends TANZ im Saal.

Dienstag, den 18. Juni,
7 1/2 und 10 Uhr:
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung: Benno Pflüg. 3722

Karl Bröger

BUNKER 17
Geschichte einer
Kameradschaft
kost kartoniert 2,80 RM.
Das Kriegsbuch
des Arbeiterdichters!
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Die lasierte Küche

auf Teilzahlung
Anzahlung nur 50 Mk.
Wochenrate nur 5 Mk.
— Lieferung auch verzinst, frei Haus mit Inst. —
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 (Eing. Schulstr.)
Gr. Ulrichstraße 56.

Pianos

Meisterwerke
deutscher
Klavierbaukunst

preiswert
Pianohaus
Maercker
gegründet 1852
Waisenhausstr. 1
am Frankfurter Platz
Zahlung a. Wunsch

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).

Waldflora

— kein Teal —
und die besten, durch angebotenen Blumen-
und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende
von Menschen auf dem naturheilsamen Wege zu
neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflüg. & Co., Gera (Th.).